



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)**

376 (18.8.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240891](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240891)







Mannheim, den 18. August.

### Weiterausbau Neustadts

Neustadt ist einer der jüngsten, aber auch einer der schönsten Mannheimer Stadtteile. Mit Ausnahme der Mietshäuser an der Dürerstraße, die das Gelände zwischen Neckbahn, Flugplatz und Neckdamm zentral durchschneidet, und einigen Mietshäusern an der Seidenheimer Landstraße handelt es sich meist um Eigenheim. Sauber und ruhig sind die Straßen, die die Namen berühmter deutscher Maler tragen.

Die Krise hatte auch hier der Fertigstellung des Viertels ein Ende gemacht. Zahlreiche Baukäufe kündigten jahrelang an, daß hier eine einst voller Unternehmungslust begonnene Bauentwicklung zum Stillstand gekommen war. Die überall in Mannheim, so ist auch in Neustadt in den letzten Jahren wieder die Bautätigkeit eingesunken. Erst abgerund, seit einem Jahre aber ziemlich lebhaft. Es ist ein erfreuliches Bild, das sich jetzt beim Durchstreifen des Wohnviertels zeigt. Zur Rechten der Dürerstraße fallen in der Seidenheimer Landstraße zunächst mehrere zweistöckige Mietshäuser gepflegten Geschmacks auf, die im Frühommer bezogen worden sind. Unmittelbar neben ihnen befinden sich zwei weitere gleichen Stiles im Aufbau. Von hier hat man einen prächtigen Blick über Flugplatz und Autobahn hinüber zu den Bergen. Auch weiter oben, in der Höhe der Flughallen, haben sich in diesem Jahre die letzten Pläne der Straße durch Erteilung verschiedener Wohnbauten geschlossen und ferner konnten in der Ludwig-Richter-Straße kürzlich zwei Eigenheime bezogen werden, während sich angrenzend dort ein weiteres im Bau befindet.

Rechts ist der Bebauungsplan auch zur Rechten der Dürerstraße. Am Böcklinplatz, in der Volken, Wenzel- und Corneliustrasse ist eine Reihe von Häusern in diesem Frühjahr fertiggestellt worden, die das Bild der Straßen vorteilhaft abrunden. Bauwerkfertig ist auch in der Konrad-Fischer-Straße ein schmales Eigenheim, während in weiterem am Neckdamm unter Dach gekommen ist. Wahre Juwelen des Viertels sind die Mehrfamilienhäuser in der Reibelstraße, die in diesem Jahre bezogen wurden. Aber was von ihnen gilt, trifft auch für die übrigen zu: überall reizvolle Architektur, überaus Auflockertheit, zweckmäßige Raumgestaltung, kleine Grünanlagen.

Noch sind Baukäufe vorhanden. Aber auch sie werden nicht mehr lange auf Mannheims Architekten und Baukäufer warten müssen. Es herrscht wieder "Betrieb" im schönen Neustadt, das schon heute, erst dreiviertel fertig, ein Schmuckstück Mannheims ist.

### Deutsche Schäferhunde zeigen ihr Können

Bei der am Sonntag auf dem Übungsgelände in Neckarau abgehaltenen Leistungsprüfung der Gruppe Neckarau der Reichshundzuchtvereine gab es wieder hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Gebrauchshundesportes zu sehen. Nicht nur der Richter Federer, sondern auch das sehr heisse Wetter halfen an Führer und Hund große Anforderungen. Sie alle wurden glänzend erfüllt, was die nachstehend aufgeführten Ergebnisse beweisen.

#### Jugendleistungsprüfung.

Cäcilia v. d. Windischle 492/419, Führer und Besitzer Jean Simon, Neckarau, Poststr. 37, Note "Vorzüglich"; Gita v. d. Windischle 492/421, Führer J. Simon, Neckarau, Besitzer: Gustav Karp, Neckarau, Hangstr. 5, Note "Vorzüglich".

#### Jagdprüfung.

Alma v. Gosthaus 488/108 Jpr., Besitzer und Führer Pfl. Herrmann, Benningen bei Neckar-O. Note "Vorzüglich"; Sela v. Blasiensburg 498/141 Jpr., Besitzer und Führer Heinrich Schmitt, Dossenheim a. d. R., Hauptstr. 70, Note "Vorzüglich"; Suci v. Rheinwaldhörn 478/747 Jpr., Führer Gottlieb Seeger, Neckarau, Germaniastraße, Besitzer und Führer Robert Scherrie, Neckarau, Katharinenstraße 7, Note "Sehr gut"; Willo v. Kurpfälzer Land 479/789 Jpr., Führer Karl Deltin, ger, Rheinau, Führer Heinrich Pfaff, Neckarau, Schmidgasse, Note "Sehr gut"; Hka v. d. Rhein- u. Elbtrödelung Jpr., Führer Heinrich Pfaff, Neckarau, Besitzer Leonhard Bender, Rheinau, Im Birbel 161, Führer Heinrich Pfaff, Neckarau, Note "Sehr gut".

#### Weidhundeprüfung.

Sala v. Blasiensburg 498/143, Jpr., M. O., Besitzer und Führer Heinrich Schmitt, Dossenheim a. d. R., Hauptstr. 70, Note "Vorzüglich"; Jdub v. Haus Schilling 459/546 M. O., Besitzer und Führer Georg Fering, Weinhelm a. d. R., Note "Gut".

#### Schuhhundeprüfung.

Hursh v. d. Rhein-Neckar-Galle 463/748 Sch. O., Führer Pfl. Georg, Mannheim, Besitzer und Führer Karl Weber, Neckarau, Rosenstr. 67, Note "Vorzüglich".

30 Jahre im Beruf. Am Samstag, dem 15. August, konnte der Kapitän der Adonia-Schiffahrt, und Expositions-Gesellschaft Mannheim, Georg Raudenbusch, auf eine 30jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Betriebsführung und Gefolgschaft erblen den Jubilar durch eine Fete im Verwaltungsgelände. Von unserem Führer wurde der Jubilar durch eine Ehrenurkunde besonders geehrt.

40 Jahre im Dienst. Justizoberinspektor Gustav Galtung bei der Staatsanwaltschaft Mannheim beehrt heute das 40jährige Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm ein Schreiben des Führers und Reichsführers ausgereicht, das Dank und Anerkennung für die dem Reich geleisteten treuen Dienste zum Ausdruck bringt.

Eine schöne Königsheide kann man in einem Papierwarengeschäft der Reuten Planken sehen. Es ist die vom verstorbenen Schützenkönig Jahn gelehrt und von Rappes herausgegebene Königsheide

## Mit den alten Kämpfern nach Wachenheim

### Unsere 30 Neckarauer EW-Gäste fahren in die schöne Pfalz - Besichtigung der Sektkellerei in Wachenheim - Das Erlebnis der süddeutschen Landschaft

Die alten Kämpfer der Hitler-Freiwilligen, die draußen im Gemeindehaus Neckarau so schön untergebracht sind, haben noch mancherlei vor, Stadt und Gegend kennenzulernen. Gestern ging es z. B. durch Vermittlung des Reichsausschreibers Pa. Weidmann nach Schloss Wachenheim zur Besichtigung der Sektkellerei, was ja nicht nur lehrreich, sondern auch genussreich zu sein pflegt. Mit dem Großkraftwagen waren wir fünf drüben, die Zeit verging mit Singen und Erzählen über die Erlebnisse der letzten Tage: Besuch am Samstag in Weinsheim mit Spaziergang zur Wachenburg und Zusammenkunft mit Kreisleiter Dr. Roth in der hiesigen Mühle, das erlaunliche Leben im Strandbad, das hübsche Ady-Fest im Gemeindehaus usw. Wahrhaftig, es gibt genug zu beachten, und mancher vermerkt es im Notizbuche, was ihm hier an Merkwürdigkeiten aufsteht. — vor allem und immer wieder die süddeutsche Gemächlichkeit, von natürlicher und sozialer Steilheit keine Spur, man fühlt sich sofort wie zu Hause. Dies ganz besonders zu bekräftigen, findet auch liebevolle Aufmerksamkeit zwischen den einzelnen Kameraden statt; denn wenn man so eine Woche lang zusammen verbracht hat, dann kennt man etliche Schwächen der anderen, und großartige Schauspiele von Redekunst und Schlagfertigkeit werden geliefert, wenn der Bayer und der Hamburger mal wieder aufeinandergeraten. Besonders schön der Augenblick für unsere, wenn ihr heimlicher Wortschatz verbrannt ist und sie die Mannheimer freigelehrten Rollenamen zu Hilfe nehmen und sie mit fremdartigem Jungensslang zu radebreiten versuchen.

Schon war man in Dürkheim. Großes Bedauern allerseits, daß man nicht bis zum 14. September da ist; denn vom Dorfmarkt haben sie alle gehört. Norddeutsche Ordnungsmenschen schütteln den Kopf über die engen Straßen, und dann gehen wir auch schon im Hof vom Schloss Wachenheim. Prokurist Loge empfängt, setzt uns Geheimrat Wagner wunderschönen Garten und von ferne die Lager "Förster Jesuitengarten" und "Wochenheimer We-

riumpel", aber dann geht's viele Stockwerke tief unter die Erde, wo der Sekt gerillt wird. Endlos die Zahl der kühlen Keller, Flaschen gäht man hier nur in Hunderttausenden, und in die Fässer gehen gar eine Million Liter hinein. Die Wärme wird gestoren, und die 6 Atmosphären Druck schaffen sie heraus, neuer Korke, Verschlag und Silberpapier drauf, und schon glänzt die herrliche Flasche im gedämpften Schein der Nachmittagssonne.

Doch nun zur genaueren Kenntnis der Sache Platz genommen und zusammengefaßt. Schon verliert der Sekt im Laufe der Prokurist Loge begrüßt noch einmal, kurze Reden folgen von Reichsausschreiber Weidmann, der den Sekt als Volksgetränk feiert (nachdem die Steuer gefallen), von Kreisamtsleiter Prokurist Braun, der sich betätigen lassen konnte, wie sehr diese kleine Programmweiterung gefallen hatte, und der in wirklich rührender Weise besorgt ist, daß die RSG den Gärten Familie und Heimat erbeutet. Die Stimmung war die beste; ein kräftiges Schinkenbrot hatte dafür gesorgt, daß der Sekt am heißen Tage nicht den Kopf schwer machte. Der Senior der Radfahrer, Werner aus Trier, 90 Jahre alt, tauchte plötzlich auf, er machte gerade einmal eine kleine Absenkreife und wurde nicht wenig bekannt. Und dann wurden wir wieder verkauft im Hundstrecke war man dabei in Neckarau, wo das Abendessen schmecken soll und die weißen Betten einladend leuchten; denn heute ist Freitag, da soll einmal ausgeglichen werden.

Im übrigen freuen sich alle sehr auf Worms, und auch darauf, daß Mannheimer Schloß mal näher kennen zu lernen. Dankbar sind sie allgemein für die Belehrung, daß Mannheim nicht eine abgebrannte Stadt ist, die wieder aufgebaut nach amerikanischem Vorbild Quadrateinteilung erfolgt, sondern daß dies alte Feudaltradition ist. — ein Borarteil, das man immer wieder im Reich antreffen kann und das zu berücksichtigen unsere Gäste sich gern alle Mühe geben werden. Dr. H.

## Langdienende Soldaten als Siedler

Ein Erlass des Reichskriegsministers empfiehlt, langdienende Soldaten bürgerlicher Herkunft durch zweckentsprechende Maßnahmen Gelegenheit zur Rückkehr zum Bauernamt zu geben. Es ist dies so gedacht, daß solche Soldaten nach 12 Dienstjahren die Möglichkeit erwerben, Neubauern oder Siedler zu werden; die ergebnisbedeutsame und sonstige Eignung natürlich vorausgesetzt. Zu fördern, nach dem Wunsch des Reichskriegsministers, ist dieser Uebergang oder die Rückkehr in den früheren Beruf durch Besuch der landwirtschaftlichen Deeres-Hochschulen im 12. Dienstjahr und durch ausdrücklichen Hinweis auf diese Ausbildungsmöglichkeiten.

Es handelt sich somit um ein Teilgebiet des aus dem alten Heere bekannten Militärernährungs- und allerbding unter veränderten Verhältnissen. Militärische, politische und wirtschaftliche Einflüsse haben seit den Tagen Scharnhorst besonders den preussischen Staat dazu bewegt, gerade in der Zeit der allgemeinen Wehrpflicht (und als deren notwendige Ergänzung) den landwärtigen Berufssoldaten Sicherheit ihres Lebensunterhaltes zu gewährleisten. Es geschah durch den "Verordnungsschein". Seit man, nach den napoleonischen Kriegen, die allgemeine Wehrpflicht hatte, bildeten die langdienenden "Kapitulanten" eine besondere Schicht, die der beruflichen Staatshilfe nicht entbehren konnte; waren doch diese Landwärtigen weder Berufs-soldaten im vollen Sinne, noch auch, wie die Masse des Volkheeres, nur für begrenzte Zeit ihrem Beruf entzogen. Ihr mindestens 12jähriges Soldatenamt war (und ist) zu langfristige, um nur als Unterbrechung einer "stillen", feiert wieder aufzunehmenden Tätigkeit zu gelten; so fast, um ein Berufsleben auszufüllen.

Sie hatten sich dem Staat für eine Reihe von Jahren völlig zur Verfügung gestellt, und der Staat vergütete ihnen als Gegenleistung den Anspruch auf Anstellung, auf Grund des "Zivilversorgungsscheins".

Somit gleichen die heutigen und künftigen Verhältnisse, nach dem Zwischengange der Reichswehr, den früheren; wehrpolitisch, sozial und wirtschaftlich aber haben sie sich doch in wesentlichen Dingen geändert, wie eben der Erlass über die Bauernsoldaten beweist. In der Zeit nach den Freiheitskriegen kamen die Soldaten zum weitaus größten Teil noch um die Jahrhundertwende zu mindestens der Hälfte vom Lande". Viele Jahrzehnte hindurch glaubte der Staat, sich keine Sorge machen zu

müssen, ob er etwa selbst, auf dem Wege über den Zivilstein, dazu beitragen, Bauernhöfe dem Land zu entfremden. Nüchtern jedenfalls lag ihm der Wunsch, seinen Bedarf an soldatisch ausgebildeten Polizeibeamten und zuverlässigen, disziplinergewohnten Unterbeamten sowie mittleren Beamten zu decken. Heute sind andere Aufgaben entstanden. Zwar hat der Staat noch immer die frühere Verwendung für einen Großteil der Militärernährer; aber sie ist nicht die einzige mehr.

Die Besiedlung oder Wiederbesiedlung des offenen Landes, wenn möglich mit einer vergrößerten Menschenzahl, zunächst und mindestens aber soweit, daß eine neue Abnahme des Landvolks verhindert wird, ist eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Deutschland geworden.

Personalmangel in den Berufen, die der Staat den Militärernährern offen hielt, wird so leicht nicht eintreten. Wohl aber bedarf die erreichbare Siedlung, im Rheinland und besonders in den vergleichsweise leeren Grenzgebieten, der geeigneten Menschen; und die verfügbaren Menschen bedürfen des Bodens und der künftigen Hilfe. Aus beiden Gründen greifen Staat und Heer auf ein Verfahren zurück, das an sich weit älter ist als die allgemeine Wehrpflicht, die Anstellung abgehender Soldaten.

Das Vorkommen, menschenarm gewordenen Land wieder aufzufüllen und die Grenzgebiete zu festigen, indem man Soldaten ansiedelt, verwirklichte sich in den römischen "Colonnen". Es setzte sich durch alle die Zeiten bis zu den altgedienten Soldaten Friedrichs des Großen fort, mochten sie nun Neubauern im Oderbruch oder Dorfhausmeister werden; sie waren dem Lande zurückgegeben. Für die Verhältnisse unserer und der kommenden Zeit muß in Betracht gezogen werden, daß

in diesem Fall der Begriff der "Siedlung" im engeren Sinne zu verstehen ist; der Schloß-lung von Bauernhäusern.

Es handelt sich um begrenzten Raum; trotzdem ist für die Unterbringbarkeit der bürgerlichen Vangedienten nichts zu befürchten. Im Besatzungsstand wird ein Jahrgang Vangegedienter, soweit sie bürgerlicher Herkunft sind, auf 1500 bis 2000 zu schätzen sein, mit einem Landbedarf von 2000 bis 3000 Hektar oder einer guten Viertelmillion innerhalb eines Jahrzehnts. Bei 14 Millionen Hektar Ode- und Unland, von Verbesserungen, Neugewinnungen und Teilungen ganz abgesehen, müssen sie erlangbar sein.

der Schützengesellschaft 1744. Kunstmalerei Wode hat sie gemalt; sie stellt wahrhaftig die neuen Planken in heutigem, fast vollendetem Geßalt dar; die neuen Häuser hochragend, aber noch einige Bretterräume davor. Die Straßenbahn, Linie 6 (Vultpoldhafen) ist zu sehen, den internationalen Charakter der Stadt deuten Herr und Dame in Weidreß, sowie ein rotes Automobil an; aber im Vordergrund ist ein gemütlich sitzender Schütze mit Wollschal zu sehen, dessen Fröhlichkeit auf jeden Zuschauer anerkennend wirken muß. Nun ist es an Herrn Rappes, eine weitere Schelbe zu stiften. Wie wir hören, ist sie schon in Auftrag gegeben. Sie wird die wiedergeborene Wehrpflicht mit einem Soldaten über dem Rhein und seinen Bergen verkörpern.

Ein Andrer. Man traute gestern nachmittag kaum seinen Augen, als mitten auf dem Neckar, gegenüber dem Kranenbau, ein Schwann in größter Ruhe seine Bahn zog. Unbekannter um das stauende Jüden der Spaziergänger ruderer er hin und her, aber man merkte ihm an, daß er nicht so ganz im Bilde war, denn immer wieder drehte er den schiefen Hals nach allen Richtungen und äugte verdutzt umher. Wie wir hören, ist sie schon in Auftrag gegeben. Sie wird die wiedergeborene Wehrpflicht mit einem Soldaten über dem Rhein und seinen Bergen verkörpern.

aber auch, daß er sonstwo davonlog und sich nun hier niedergelassen hat.

Ein "stübiger" Mensch. Zusammenhänge von Fahrwegen, bei denen es kein "Aleinhol" und keine Glascherben gibt, finden kaum noch die Beachtung der Vorübergehenden. Gestern abend war das anders. In der Nähe des Schlosses waren ein Motorradfahrer und ein gewöhnlicher Radfahrer hart in Berührung gekommen. Geschehen war dabei keinem etwas, aber mit größtem Timmenaufwand und eht plötzlichem Temperament bewies der eine dem anderen seine Unschuld. Der Streit ging eine ganze Weile hin und her und es schien, als ob überhaupt keine Einigung zustandekommen wollte. Die Spur wurde abgemessen und die Schärfe des Einigungswinkels beurteilt — aber es half alles nichts, der andere war Schuld. Einige der Zuschauer unterkühlten den Streit noch durch ihr bestmögliche Urteil, so daß die ganze Angelegenheit immer lächerlicher wurde und niemand einschreiten konnte, wozu der ganze Krach überhaupt dienen sollte. Dieses Empfinden mußte auch der Motorradfahrer gehabt haben, denn plötzlich kam ihm ein erlösendes Gedanke: "Weißt was, ich fahr uff die nächst Wad" — hol ein Schumann! Der Vorstoß wurde angenommen. Der Motorradfahrer brummte ab und — ward nicht mehr gesehen. Zu spät dämmerte dem gewöhnlichen Radfahrer die Erkenntnis, daß ...

### Aushebung 1936

Der Polizeipräsident erließ eine Verordnung über die Aushebung der im März Gemusterten. Es werden ausgedehnt die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914, soweit sie bei der Musterung 1936 als tauglich und bei der Musterung 1935 als tauglich 1 oder 2 befunden worden sind. Die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, die im ersten Vierteljahr geboren sind und wie die des Jahrgangs 1914 als tauglich befunden worden sind.

Befrei sind von der Aushebung zur Aushebung die als Freiwillige angenommenen Angehörigen der Wehrmacht, soweit sie im Besitz des Aushebungsscheins sind.

Zu stellen hat sich, wer im Bereich des Polizeipräsidenten Mannheim dauernd wohnt.

### Aushebungspian

Aushebungsort	Mannheim, Volkshaus am Schloß	Jahrgang 1914
Tag		Zeit
Dienstag, den 18. 8.	7.30	E " Go
	15.00	Gra " Hey
Mittwoch, den 19. 8.	7.30	Hi " Key
	15.00	Kl " Kuy
Freitag, den 21. 8.	7.30	L " Mr
	15.00	Mu " Rl
Sonntag, den 22. 8.	7.30	Ro " Schu
	15.00	Scho " Stem
Montag, den 24. 8.	7.30	Sten " Web
	15.00	Wi " Z

### Jahrgang 1915

Donnerstag, den 20. 8.	7.30	A bis K
Dienstag, den 25. 8.	7.30	L " Z

### Olympiaflug der Tauben

Die Reiservereinigung von Baden-Nord, ange-schlossen die Gruppen Mannheim-Stadt, Feudenheim, Seidenheim, Neckarau, Waldhof, Schwegen, Weinheim, Sinsheim, Rosbach und Heilbronn, betätigte sich an der Eröffnung der Olympia mit 92 Tauben. Aufgelassen wurden die Tauben um 5 Uhr morgens. Da aber auf dem ganzen Flug schlechtes regnerisches Wetter herrschte, kamen am ersten Tag nur 3 Tauben zurück. Die erste traf bei Thomas Kofel in Mannheim um 17.00.15 Uhr ein, die zweite bei Willi Frank-Sinsheim um 18.00.00 Uhr und die dritte bei R. Braun-Waldhof um 19.30.19 Uhr. Am zweiten Tag kamen 44 Tauben an. Da das Wetter sich besserte, kehrten am vierten Tag 58 und der Rest von 42 Tauben am sechsten Tag zurück.

So wie der Olympiaflug verregnete, ging es auch dem Budapest. In Budapest trafen die 1274 Tauben

### Schneller bräunen hilft

## Leokrem

mit Sannin-Vitamin

Freitag ein, konnten aber wegen des stürmenden Regens erst Montag aufgelassen werden. Auslass war morgens 6 Uhr. Am ersten Tag kehrte keine Taube zurück. Am zweiten Tag trafen 45 Tauben, am dritten Tag 101 Tauben ein, am vierten Tag 147 Tauben und am fünften Tag der Rest mit 26 Tauben. Der Kreisvorsitzende der Reiservereinigung der Brieftaubenzüchter von Baden-Nord, Josef Krämer, und die beiden Reichsleiter Hans Kräpper, Sandhofen, und Peter Gramlich, Feudenheim, erhielten von dem Budapest Brief-taubenverein "Columbia 1883" die goldene und die bronzene Medaille. Führer August Klein, Neckarau, erhielt die von demselben Verein gestiftete goldene Medaille für die erste heimgekehrte Taube.

### Aus Sandhofen

Im Kindererholungsheim der NSD bei Sandtorf fand am Sonntag in den Vormittagsstunden eine Besichtigung des Heimes durch die Bereitschaft 7 der politischen Leiter (Ortsgruppen Sandhofen, Waldhof und Käfersal) des Kreises Mannheim der NSDAP statt. Über 100 politische Leiter waren aus diesem Anlaß ins Heim einmarschiert, wo die Leiterin, Kindererholungsleiterin Gertrud, die Gefolgschaften mit dem Gesandten des Kindererholungsheimes bekannt machte. Nach der einündigen Besichtigung dankte der Führer, Ortsgruppenleiter Pa. Weidmann, der Leiterin für das Gezeigte. Man war über alles, was es zu sehen und zu hören gab, hocherfreut.

Verschiedene Führer des Brieftaubenzüchtereins "Rhein" konnten sich bei dem Olympia-Wettflug ab Berlin und bei dem Wettflug ab Budapest auszeichnen. Beim Berliner Flug schmit am besten der Führer Anton Janor ab, der in der Gesamtflugwertung auf den vierten Platz kam und Ehrenpreis-träger wurde. Beim Budapest Wettflug war es der Führer Wilhelm Klump, dem die Verbands-medaille und ein Ehrenpreis zugesprochen wurden.

Aus Anlaß des 88. Geburtstages der Kriegsmutter Luise Baum, geborene Kremer, übergeben u. a. der hochbetagten deutschen Mutter aus die Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt und die Ortsgruppe der NS-Kriegsopfervereinerung Sach- und Ehrenspenden, die die Alterskassarin sehr erfreuten.

Obstliebe gestellt. Bei der Bach- und Schlich-Gesellschaft Mannheim waren Kägen vorgebracht worden, daß in einem Garten Obst geschloßen würde. Die Bach- und Schlich-Gesellschaft hatte daher einen Streifenwachmann mit der besonderen Heberwohnung des Gartens beauftragt. Am Freitag in den Mittagsstunden gelang es dem Wachmann Müller, drei Jungen von etwa 13-14 Jahren, die gerade im Begriff waren, den Garten zu übersteigen, zu stellen und der Polizei zu übergeben. Es ist dies eine Mahnung an alle Eltern, ihre Kinder besser zu beaufsichtigen, da die Eltern für Schäden aufkommen müssen!

Woher stammt das Auto?

Die Herkunft der fremden Kraftwagen

Es ist immerhin interessant, wenn so die Kraftwagen an einem vorüberfahren, zu erfahren, woher sie kommen, und das kann man ganz leicht, besser wie bei den Menschen, denn jeder Wagen trägt ja mit seinem Nummernschild eine Art Visitenkarte mit sich, die kundtut, wo der Wagen heimisch ist.

Nachfolgend sind die wichtigsten Zeichen an den durchfahrenden Wagen angeführt. Sie bedeuten: A Dänemark, B Belgien, BG Ungarn, BI Brasilien, BR Bolivien, C Cuba, Co Columbia, CH Schweiz, CS Tschechoslowakei, D Deutschland, DA Dänemark, DK Dänemark, E Spanien, EQ Ecuador, ET Ägypten, EW Estland, F Frankreich, FI Finnland, G Griechenland, GB Großbritannien, GR Griechenland, I Italien, IN Niederländisch-Indien, L Luxemburg, LI Lettland, LT Litauen, MEX Mexiko, N Norwegen, NL Niederlande, P Portugal, PL Polen, PR Iran, R Rumänien, RA Argentinien, RC China, RCH Chile, S Schweden, SE Dänischer Freistaat, SF Finnland, TR Türkei, USS Vereinigte Staaten, SHS Jugoslawien. Das sind so die Zeichen, die wir zur Zeit in Deutschland sehen können, und wenn die Olympischen Spiele nun zu Ende gegangen sind, dann kann es schon sein, daß einem auch in Mannheim der eine oder andere Wagen mit einem der Zeichen begegnet.

Ungetrunkenes Klettert aufs Dach

Felzgerichts vom 17. August

Denklich zwischen 4 und 5 Uhr versuchte ein in den A-Quadranten wohnender Mann, der dem Klobel zu sehr zugesprochen hatte, vom Dach seiner im 3. Stock gelegenen Wohnung aus auf das Dach zu klettern, wobei er auslitt und abgehängt wurde. Nur dadurch, daß er sich an der Dachrinne schaltete, konnte er sich abhalten, jedoch konnte er weder vor noch zurück. Der von Polizeipersonen erklommene Mann konnte den Kletterer solange festhalten, bis die Feuerlöschpolizei ihn nach Anlegung einer Dreieckstreppe aus seiner gefährlichen Lage befreite.

8 Jahre altes Kind ertrank. Gestern nachmittag erkrankte beim Spielen in einem Hofe in Neckarau ein 8 Jahre alter Knabe, der in ein bei einem Brunnen eingesaugenes Wasserfall stürzte.

Naherables festgestellt. Wegen Fahradstich wurde ein junger Bursche von hier festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Wegen groben Unfalls wurden in den beiden letzten Tagen 11 Personen zur Anzeige gebracht.

Drei betrunkene Radfahrer, die durch ihr Verhalten den übrigen Verkehr gefährdeten, wurden bis zur Erlangung der Rührbarkeit in den Rotarrest verbracht.

Gestern zur 1. Vernehmung. Trotz des überaus regen Verkehrs hat sich gestern nur ein Verkehrsunfall ereignet, bei dem unbedeutender Sachschaden entstand.

37 Verkehrsunfälle in der vergangenen Woche. Bei 37 Verkehrsunfällen, die sich in der vergangenen Woche ereigneten, wurden 38 Personen verletzt und 29 Fahrzeuge aller Art beschädigt.

1850 Besucher im Schloßmuseum

Wenn das Schloßmuseum seine Räume unerschlossen öffnet, dann kommen die Besucher in hellen Scharen. Es hat ja noch aus früherer Zeit, als der Eintritt sogar 50 Pf. kostete, einen leuchtenden Ruf, und darum zieht man hier an, wenn Gelegenheit sich bietet, mit der ganzen Familie einzudringen, ohne auch nur einen Groschen bezahlen zu müssen. Außerdem sind natürlich zwei Ausstellungen, die eine so schön interessante der Geschichte erhellenden, ein besonderer Glücksfall; denn die Frauen zog es naturgemäß mehr zu den Edelsteinen, zu Kometen und Christopras, Beryll und Amethyst, während die Männer schon unbedeutend richtig die Schritte nach rechts zur Olympia, zu unseren Schwämmen, Sprinzern, Werfen, und Auferstehenden richteten und der weiteren Eindringen nicht wenig erlauchten waren, wie die Heiligen vor 2000 Jahren es auch schon so weit gebracht hatten. Wanden auf des Staunens und manchen mauerwerklich lauten Worten konnte man da im blickenden Gedächtnis erhaschen, und überall ein Versehen in den Augen, gefassten Vorfuß beweisen, jetzt einmal durch Studium und Uebung weiter einzudringen in den hier so deutlich ausgesetzten olympischen Gedanken. Die Frauen aber zogen jeden, der zu ihnen gehörte, in die Edelstein-Ausstellung, verharrenen bedächtig hier und dort und wiesener derart einbrachten auf Schönheit und herrlichen Glanz hin, daß die Mäher nicht verstanden ward, selbst wenn man den freud-diplomatischen Selbstaufschlag nicht erhaschte. Die Mäher aber zogen wieder durch die lange Reihe der Zimmer, die jene Derselbst selbster Zellen so wunderbar widerpflanzte, als es noch dergeige und Sturzfüren gab, die seinen Leute Regen und Japsen trug, und es — anscheinend — eine Fuß zu setzen mag.

Mit Röß ins Märchenland

Der Kindermittag im Friedrichspark

Von herrlichem Sommerwetter begünstigt, hatte die „Deutsche Märchenbühne“ zur Freude von Groß und Klein ihre Zelte auf dem großen Rundplatz vor der Blumenau aufgeschlagen: links Häsel und rechts Pfefferkuchenhäus, rechts eine ländliche Hütte, und der später Teddy mit der rosa Schleife kommen sollte, und in der Mitte, über dem Springbrunnen, ein erhöhtes Tanzpodium, von dem aus nach einem lustigen Kindermarsch der Händel-Operettekapelle der gute Kaiser seine Gäste begrüßte.

Märchenmärchen der Fleder ja zwar sonst anders ausfallen, und die Gedröder Grimm würden über solchen Gehaltswandel ihrer wackeren alten Zwischener Märchenfrau recht erstaunt gewesen sein. Aber was tut's? Kaiser als Anführer machte seine Sache zwar etwas in Weisheit, das sonst ganz vorzüglich. Die Kinder hörten ihm aufmerksam zu und sprachen nicht mit Zwischenrufen, wenn's verlangt wurde. So sah man nacheinander, — jeweils von dem bunten Häsel angeführt und schundig erläutert — Dorndörchen mit dem Prinzen, — das hübsche Prinszlein mit seinem schönen, grünen Großhörn, — Schneeweißchen und Rosenrot, die ihren braven Bärenfreund gar lieblich umtanzen. Dann kam Schneewittchen nebst allen sieben Zwergen an die Reihe, wobei sehr eht und mär-

chenhaft eines der zahmen Schloßgarten-Eichhörnchen auf den Kaiserlichen Heranturne. Alle Ernst, in weisem Anlaß und eine Witzkrone auf den vorchristlich ebensolchswarzen Vorden, nahm sich im Kreise der langbärtigen kleinen Gesellen reizend aus und erntete für einen zwerghaften Rüpelanz ihrer Kindergruppe mit Röß begehrten Beifall.

Während drüben im Sonnenschein das lebende Märchenbühnen immer weiter aufgeführt wird und nacheinander noch Rotkäppchen, der gestiefelte Kater und die Rumpelstilzchen die Kinder ihre vorwiegend längerischen Ränke selgen, folgen wir uns die bunten Häsel kleine Schöne im Gaselstierfeld an den Pfefferkuch, Rosenrot hat sie heute schon vorerklärt, und Dorndörchen selber, und „von überm Röß“ ist sie her. „Der Röß“, meint sie, „das war He Ernst seine Schwester, ein großes Prinszlein, und ich — ich will später mal zum Heoter!“ Dann tritt sie in ein paar Schritte Spitzentanz vor und springt davon, um ihre letzte Rolle als Effe wahrzunehmen.

So spielen Kinder für Kinder. Die Sonne scheint warm dazu, und über dem frühlichen Treiben heft schön und ernst das Profil der Musikanten als wundervolle Mannheimer Naturkulisse gegen den blauen Sommerhimmel.

Mannheimer Olympia-Besucher fehlen zurück

Ein großes Volksfest gab es am Sonntag Abend in den Planen. Es ging von drei riesigen Reiseumnibusen aus, deren Fahrgäste mit mächtigem Lärm und lauten Rufen ihre Freude zum Ausdruck brachten, in Mannheim angekommen zu sein. Am Paradeplatz machten die drei Reiseomnibusse Halt und hier erfuhren die Planenbesucher, die sich die Frage vorgelegt hatten, welche Bewandnis es mit diesen späten Ankommen habe, daß Häsel's Lösung: das waren die Müdlichen, die am Tage in Berlin gewohnt hatten und Zeugen der olympischen Wettkämpfe und damit auch der unvorstelligen deutschen Siege gewesen waren. 82 Mannheimer waren unter diesen Olympia-Besuchern, der Rest verteilte sich auf die Umgebungen unserer Stadt. Die Leitung des Verkehrsvereins, der diese Reise in die Tat umgesetzt hatte, begrüßte am Paradeplatz die Zurückkommenen, die noch ganz unter dem Bann der unerhörten sportlichen Gelächnisse standen.

Da gab es natürlich dann ein großes Fragen und Erzählen der Ankommenen mit den abgehenden Angehörigen. Am meisten begeistert äußerte man sich natürlich darüber, daß es Deutschland gelungen war, während die größte Anzahl der „Goldenen“ im sportlichen Wettkampf zu erringen. Ein klein wenig bedauerlich die Ankommenen natürlich, daß sie nicht auch am letzten Tage der Olympiade mit dabei sein konnten, um zu sehen, wie die Deutschen Sportler die Reize der sportlichen Siege vertragen. Aber die Müdlichen mußte eben am Samstag angereisen werden, daran war nichts zu ändern und wer wird so unbedeutend sein, überall mit dabei sein zu wollen? Daß die Omnibusse sozusagen mit sehr planmäßiger Pünktlichkeit, wie vorgesehen, um zehn Uhr abends, wieder am Ausgangspunkt der Reise zurück waren, wurde von allen Fahrgästen, besonders den auswärtigen Wohnenden, dankbar anerkannt. Es herrschte auch nur eine Stimme des Lobes über diese Reise in die Reichshauptstadt, und mit ihrer Veranstaltung hat sich der Verkehrsverein ein großes Verdienst erworben.

Die Tage der Olympischen Spiele sind nun verwichen. Aber ein Olympia-Nachfest, der Empfang der Mannheimer Reiserückkehrer am Donnerstag, Reiz und noch bevor.

Mannheim in Erwartung seiner Olympia-Sieger

Es gibt wohl in der Innenstadt kaum ein Haus, das nicht feierlich geschmückt ist und in festlichem Ansehen unserer Sieger von den Grünauer Olympischen Reiserückkehrern wartet. Besonders hart ist der Schmuck in den Hauptverkehrröhren und am Bahnhof. Die Festenmützen sind mit Tannenzweigen umwunden und ein Meer von Fahnen gibt dem Platz ein feierliches Aussehen. Man merkt schon beim Verlassen des Bahnhofs, daß etwas Großes geschehen ist und etwas Besonderes bevorsteht. Auf die am Sonntag und Sonntag ankommenden Fremden machte der Straßenschmuck einen äußerst günstigen Eindruck. Viele Fremde, gefolgt, ob sie sich nur Stunden oder längere Zeit bei uns aufhielten, machten einen kurzen Abstecher nach dem Hauptplatz der „Mitteln“, denn sie wollten die Ehre sehen, auf der unsere olympischen Sieger zu Danke sind und vor allem, wo sie trainierten. Die Anreisefahrt wie die offene Redaktionsredaktion wurden als einwandfrei bezeichnet und manchen konnte man hören, der für seine eigenen rührenden Landkente sich eine solche Lebensfreude wünschte.

Aber auch die Mannheimer Geschäftswelt hat es nicht verstimmt, sich in den Dienst des feierlichen Empfangs zu stellen. Viele Schaufenster haben

erneut ihre Auslagen geändert, mit denen auf die vergangenen großen vierzehn Tage hingewiesen wird und man merkt überall den Stolz und die Freude, etwas für die noch kommenden Tage beisteuern zu dürfen. Mancherort hat man noch ein übriges getan und die Schaufenster in den Dienst der Reiserückkehrer gestellt — schön angeordnete und plakativ wirksame Schauwände weisen auf die Schönheiten und Heilwirkungen anderer ergeten und weiteren Heimat hin. Mannheim ist gerüstet, Sieger und Gäre können kommen — ein herzlich Empfang ist ihnen gewiß!

Ende gut — alles gut

Nachdem sich der erste Abend des Parfüchers im Waldparklern sehr gut angefallen hat, war voraussehen, daß der zweite Abend kaum nachbleiben dürfte. Dinstaglich der Besuchsabend blickte ja noch genügend Wünsche offen, was aber die Programmgestaltung betraf, war alles besser. Da war zunächst Elise Bettler, die mit ihrer „Päiser Gock“ der Stimmung den nötigen Auftrieb gab und dafür sorgte, daß nirgend eine Lücke entstand. So oft man sie hören hörte, sie gefallt immer wieder, das merkte man an dem Beifall, der ihr in reichem Maße wurde. Nicht weniger beliebt sind die „A. Grotzer“, alte Bekannte, die bei den Reiserückkehrern Gewächsen auf Lager haben und mit ihrer musikalischen und gesungenen Wiederkehr nicht weichen. Dazu kam noch Peter Kettica, einer der vier immer Vergnügten, der sich als Handharmonika-Virtuose einen Sondererfolg sicherte. Im übrigen wurde fleißig getanzt und die Gelegenheit wahrgenommen, an Schießbude und Schiffschapel sich seiner Begleitern im rechten Maße zu ergötzen.

So darf man das Parfüch als gut gelungen bezeichnen.

Die erste „Kerwe“ bei den Siedlern

Wie fast manche Siedlergemeinschaften in der Umgegend Mannheims sind, geht am besten daraus hervor, daß man sie für sich selbst feste feiern und immer dabei auf ihre Rechnung kommen. Eine der härtesten Siedlungen, diejenige zwischen Käretal und Waldhof, mochte es sogar in diesem Jahr mit einer eigenen Kirchweih und Feste — das Wagnis klappte! Auf einem Bauplatz an der Straßenecke Reuener Leben-Siedlung, hatte man richtigen Kerwumlauf aufgemacht. Eine Reiterkutsch, die dauernd besetzt war, Eis- und Zuckerbuden, ein Glücksspiel und vor allem das Kasperle, gaben den früheren Rahmen ab für einige Stunden sorglosen Lebens. Der Besuch auf dem Platz war sehr groß. In der einstigen Wirtshaus war Tanz, dem man besser im Gedanken folgte, denn das Gedränge war gar groß und es schien, als habe jeder Angst, er komme mit seiner Partnerin nicht mehr dran. Aber auch die sonstige Stimmung war ausgezeichnet, denn jeder war stolz darauf, auch irgendwie mit dazu zu gehören und seinen Teil, wenn auch noch so klein, zum Gelingen des Ganzen mit beigetragen zu haben.

Erfreulich war auch die Beteiligung der beiden Nachbarstädten Käretal und Waldhof. Und zwar war nicht nur die Jugend gekommen, um tanzen zu können, sondern auch das gerühmte Alter stellte sich in hellen Scharen ein, einmal wohl um zu sehen, ob die Sache klappt, dann aber auch, um einer freundschaftlich-moschrischen Pflicht zu genügen, denn die Siedler hatten sich am vergangenen Sonntag redlich auf die Kirchweih bei beiden Nachbarorten vertieft. Der heutige Tag bringt den Rekrans, der die ganze Gemeinde nochmals auf die Beine bringen dürfte, so daß die Siedler mit ihrer ersten Kirchweih bestimmt zufrieden sind.

Anheil am schrankenlosen Übergang

Nachfahrerin vom Lokalgang erfährt

Sk. Anwohner, 17. Aug. Nach Mitteilung der hiesigen Reichsbahnverwaltung wurde am Samstagabend am Deutscher Ortübergang eine auf dem Feldweg über den Dirmheimer Bahndamm angelegte Nachfahrerin plötzlich von einem heranwachsenden Lokalgang erfährt und erheblich verletzt. Es handelt sich um die 24 Jahre alte Luise Gräber aus Rößheim, die den schrankenlosen Übergang passieren wollte. Fr. Gräber wurde von der Lokomotive

eine Strecke weit auf dem Gleisfeld mitgeschleift.

In schwerer verletztem Zustande wurde die Verunglückte sofort in das Frankenthaler städtische Krankenhaus eingeliefert. Ihr Fahrrad wurde vollständig demoliert.

Zur Untersuchung der Schuldfrage wurden die näheren Erhebungen am Sonntag angeestellt. Man bezweifelt, daß die Verunglückte am Leben erhalten werden kann.

Opferstroläuber gefasst

a. Weinheim, 17. Aug. Aus den Opferstroläcken in der evang. Stadtkirche sind in letzter Zeit kleinere Geldbeträge entwendet worden. Die Diebe sind nun erwischt worden. Es handelt sich um drei Volkshüter im Alter von 8-10 Jahren. Zwei auf dem Obgrabenmarkt beschaffte Männer, beide aus Weinheim, wurden wegen Diebstahls, Betrugs, Verleumdung und Anstiftung zur Unkundenfalschung von der Gendarmerie Weinheim festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

\* Schriesheim, 14. Aug. Vom Finanz- und Wirtschaftsausschuß Karlsruher wurde der hiesige Beamte Anton Reutlicher planmäßig angefaßt.

Filmrundscha

Schauburg: „Der geheimnisvolle Mitter X“

Das sehr zu seinem Vorteil renovierte Schauburg-Theater beginnt den neuen Saisonabschnitt mit heiter-lebhaftem Schwung und amüsiert sein Publikum mit einem wirkungsvoll gehaltenen Kriminalroman. Wenn auch dem Inhalt noch ein Fehderecht, enthält er doch alle Elemente für ein unterhaltendes Spiel. Da ist der plötzliche Tod nebst würdevoller Gattin, die nette Sekretärin mit ihrem Sohn, und so ist vor allem „Mitter X“, den es erst gar nicht gibt, weil er von einem unruhigen Wälderberger nun erscheinend ist, und der am Schluß dann doch noch überraschend wirksam wird...

In den lockeren Stunden sind reichlich Kosteln eingekauft: eine hübsche hübsche „gag“ mollert die Schmuckeln des dankbaren Zuschauers, der aus einem Gelächter in das andere kippt. Eine Kameradschaft quer Kräfte bemüht sich unter der Regie von Hübner-Abila um die wichtigste Personifikation des Kriminalromans, Robert als Vord vorstellbar gekleidet in seiner Reizung, das Burelle zu übersteigern. Ehmig wie immer weit unetwas lörischen Dersens als angeblender Detektiv. Auf ihn gut abgehakt Rado Rabi als Sekretärin. Ein wunderbares Terzett, zumal im Weinkeller, Rex, Schur und Siegel.

Im Beiprogramm sehr imponant „Zeppeline im Kampf“ und Bilder vom Berliner Olympia. Kbl.

Gewinnssog

5. Klasse 47. Preußisch-Siedlerische (278. Preuß.) Klassenlotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die bei gleicher Nummer in den beiden Beilagen I und II

7. Ziehungsstag 15. August 1906

Da der heutigen Vermittlungsziehung wurden Gewinne über 150 KR gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and number of winners. Includes entries like '2 Gewinne zu 10000 KR' and '4 Gewinne zu 5000 KR'.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 KR gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and number of winners. Includes entries like '4 Gewinne zu 5000 KR' and '20 Gewinne zu 2000 KR'.

Im Gewinntrahen vertheilt: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 6 zu je 3000, 10 zu je 2000, 80 zu je 1000, 140 zu je 800, 270 zu je 500, 740 zu je 200, 2238 zu je 100, 3768 zu je 50, 15104 zu je 300 KR.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and interest rates. Includes sections like 'Frankfurt Deutsche festverzinsliche Werte', 'Landes- und Provinzbanken', and 'Verkehrs Aktien'.

# Die Unterhaltungsseite der „M.M.Z.“

Der Fluch des letzten Inkakönigs:

## Einst werdet ihr Euch selbst zerfleischen

Vor 400 Jahren brandschatzten die Spanier Peru

Der grauenhafte Bürgerkrieg in Spanien wackelt die Erinnerung an die prophetischen Worte des letzten Inkakönigs Atahualpa, dessen reiches Land von spanischen Freibeuterbanden erobert worden war und der auf dem Scheiterhaufen seinen Feinden ins Gesicht schrie: „Einst werdet ihr euch selbst zerfleischen!“

Um das Jahr 1535 kamen die ersten Spanier auf Peru zurück. Ihre Erzählungen weckten die Gier in ihren Landsleuten. In Peru, so hieß es, seien die Straßen und die Dächer der Paläste aus reinem Gold. Juwelen und Edelsteine seien überall zu finden, man brauche sie nur aufheben. Auch die mittelamerikanischen Indianer, die mit den Weißen in Berührung kamen, wählten von einem Goldlande zu erzählen, es war kein Zweifel möglich, daß sie ebenfalls Peru meinten.

So setzte denn der große Jagd spanischer Abenteuerer nach dem Wunderlande ein. Dort herrschte damals König Tupac Inca Yupanqui, ein Souverän von wahrhaft königlichem Charakter. Er unterhielt ein Heer von mehreren hunderttausend Mann, das unter der Führung der beiden außerordentlich tüchtigen Feldherren Daza und Chalcuchima hervorragende Siege erfochten hatte. Doch dieses schlagkräftige Heer sah nicht gegen die Eindringlinge wandte, ist eine der größten und tragischsten Irrtümer der Weltgeschichte. Als dem König gemeldet wurde, daß weiße Menschen erschienen seien, und als zu derselben Zeit Kometen gesichtet wurden, hielt der König die weißen Männer, zumal sie durch ihre Panzer unverwundbar erschienen, für Wesen einer höheren Welt, die man nicht bekämpfen durfte. Der grausame Vizarr

Nach dem Tode Tupac Inca Yupanqui auf den Thron. Er sah wie sein Vorgänger in den Spaniern Wesen einer höheren Welt, gegen die jeder Kampf nutzlos sein mußte. Die Inkas waren so friedliebend, daß sie den Eindringlingen geradezu in kindlichem Vertrauen entgegenkamen. Und dieser Vertrauensseligkeit hand ein Mann vom Format eines Vizarr gegenüber, der vom spanischen Königshaus mit der Abmachung nach Peru geschickt worden war, daß er von den eroberten sagenhaften Schätzen lediglich ein Fünftel der Krone abzuliefern brauchte, die anderen vier Fünftel aber zu verteilen durfte. Die Mittel, die Vizarr in seiner Habgier anwandte, ließen rohe Gewalt, Betrug, Raub und Diebstahl.

König Atahualpa folgte dem Rufe des weißen Mannes, der ihn nach Cuzco geladen hatte. Er kam, mit einem großen Teile seines Hofstaates in fürstlicher Pracht, um die Wünsche des Fremden entgegenzunehmen. Seine Soldaten standen schließend auf dem Hauptplatze der Stadt den 108 Reitern Vizarrs gegenüber. Und dann geschah das Unfassliche. Vizarr ließ die Inkas durch Musketenschüsse grausam niedermetzeln, und die Inkas verlor nicht den geringsten Widerstand. Atahualpa wurde gefangen genommen und bei Vizarr jenes ungeheure Lösegeld in Gold, von dem immer wieder gesprochen wird und das verschollen ist. Vizarr verteilte den letzten Inkakönig zum zweiten Male. Als der riesenhafte Schatz in seinem Besitze war, ließ er sich des Königs zu entledigen. Er beschuldigte ihn einer Straftat, ließ ein Schergerbe einleiten und Atahualpa zum Tode verurteilen.

Der König bestieg den Scheiterhaufen. Als schon die Flammen um ihn züngelten, erkannte er wie in einer Vision die ganze Unmenslichkeit und Grausamkeit der Eindringlinge, und wie ein Schwur ließ sein Schrei gen Himmel: „Einst werdet ihr euch selbst zerfleischen!“

Langsam rollen die Räder des Weltgeschehens. Vierhundert Jahre sind vergangen, ehe der Fluch des Inkakönigs in Erfüllung ging.

## Die Kugel im Leibe

Eine Bleivergiftung nach 22 Jahren

Bleivergiftungen nach Schußverletzungen sind im Kriege wiederholt beobachtet worden. Dabei konnte zwischen dem Augenblicke der Verletzung und dem Auftreten der ersten Symptome geraume Zeit vergehen. Das aber ein Zeitraum von 22 Jahren verstreichen konnte, wie nach einem Bericht der „Technischen Blätter G. J. Haenisch in „Fortschritt und Röntgenstrahlen“ berichtet, dürfte doch eine Seltenheit sein.

„Der Patient“, heißt es dort, erkrankte, nachdem er 22 Jahre lang beschwerdefrei gewesen war, plötzlich an einer schweren Bleivergiftung. Die Bleikugel schien nunmehr im Rücken gebildet groß deformiert, in zahlreiche Stücke zerfallen und von einer bleihaltigen Schmiere umgeben. Die operativ entfernten Gewebsteile wiesen auf spektroskopischem Wege außergewöhnlich hohe Bleimengen auf. Trotz heftiger Bleikolliken, Gelenkschmerzen und zerebraler Erscheinungen waren aber die bekannten Merkmale der Bleivergiftung, wie Bleisaum, basophile Tüpfelung der roten Blutkörperchen und Porphyrie nicht nachweisbar. Der Tod trat unter schweren meningitischen Erscheinungen in einem Anfall plötzlich einsetzender Bewußtlosigkeit ein.“

## Der unhöfliche Herr Direktor

Bei dem Leiter einer höheren Schule in Salzburg erschien dieser Tage ein Vater mit seinem erwachsenen Sohne und bat den Herrn Direktor beschreiben um eine kurze Unterredung, er möchte gerne einen Rat von ihm haben. Unwirsch bedachte der Allgewaltige dem Besucher, daß er sich noch eine Weile gedulden müsse, er habe noch einen Brief zu schreiben. Eine halbe Stunde warteten Vater und Sohn, bis der Brief glücklich beendet war. Schließlich ließ sich der Direktor herbei, nach ihrem Besuche zu fragen.

Der Vater erklärte ihm, daß er die Absicht habe, seinen Sprößling, der in diese Schule gegangen sei, als Privatsekretär unterzubringen, aber vielleicht könne ihm der Herr Direktor einen anderen Rat geben? Dieser aber fuhr den Fragenden unhöflich an, daß er für solche Rat schläge nicht zuständig sei, weil sie nichts mit der Schule zu tun hätten. Wästen Sie mir vielleicht sagen, in welcher Verbindung Ihre Berufswünsche mit meiner Schule stehen?

Der Besucher machte Anstalten sich zu verabschieden und erwiderte sehr ruhig und gelassen: „In keiner besonderen Verbindung. Ich wollte mich nur einmal überzeugen, in welcher Weise Sie mit rat suchenden Eltern umzugehen pflegen. Ich bin nämlich der neue Schulsrat.“

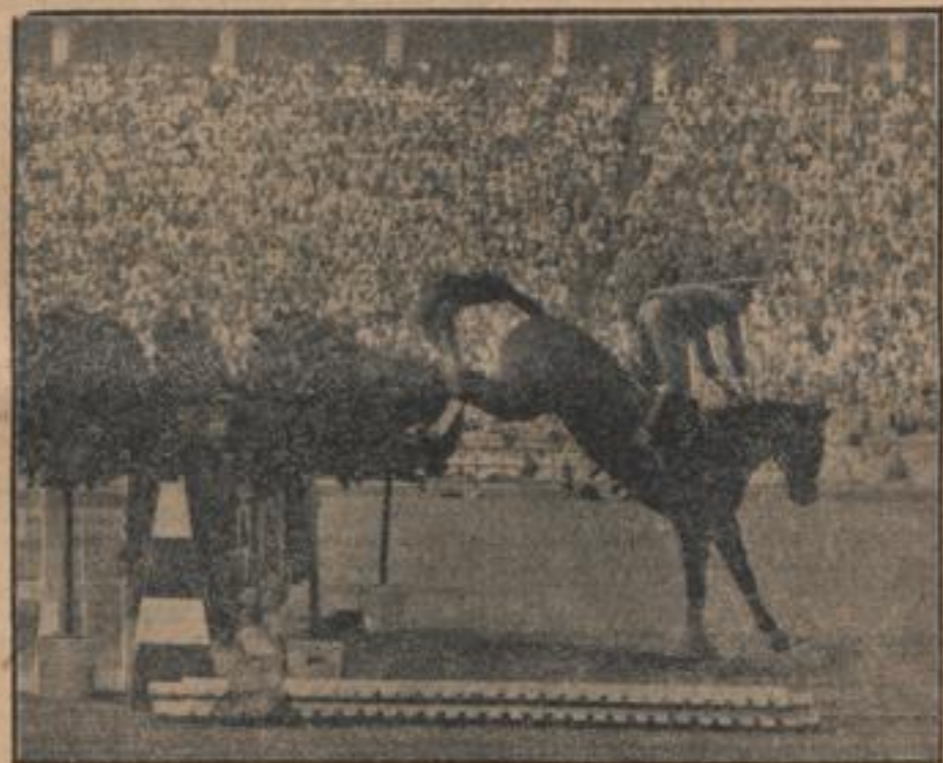
Sprachs und ging hinaus. Der Direktor aber saß auf den nächsten Stuhl...

## BILDER VOM TAGE



Blut in die Ehrenloge am Abfahltage

In der ersten Reihe erkennt man von links Vizepräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels; etwas weiter den Führer, Generalfeldmarschall von Rodenhausen, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Gek. und Generalleutnant von Blomberg; in der zweiten Reihe (weiche Plätze) Reichspostführer von Tschammer-Olsen. (Weißbild, W.)



Oberleutnant Kurt Hoffe

während des schweren Jagdfliegens um den Preis der Nationen, in dem er die Goldene Weibelle gewann. Ebenso erzielte Deutschland in der Mannschaftswertung die zweite Goldmedaille. (Weißbild, W.)

## Musikerziehung im Rundfunk

Von Generalmusikdirektor Hermann Eisange, Leiter des Großen Orchesters des Deutschlandsenders.

Was ist Musikerziehung und gibt es überhaupt eine Erziehung zur Musik? Diese Frage ist im allgemeinen weder mit Ja noch mit Nein zu beantworten.

Wie es Menschen gibt, die durch die Natur wandern, teilnahmslos ihre Schönheiten an sich vorbeiziehen lassen, deren Weg vielleicht an einer blumigen Wiese vorbei geht und die dennoch nicht mit einem Blick oder Gefühl die Farbenpracht, die Mannigfaltigkeit der Blumen in sich aufnehmen — so wird es auch immer Menschen geben, die Konzerte besuchen, ohne die Schönheiten einer Symphonie, eines Kammermusikwerkes oder eines Liedes zu fassen und von ihren Melodien bewegt zu werden. Kunst und Natur sind für jeden da, der empfänglich ist, sie in sich aufzunehmen. Für die anderen jedoch bleiben ihre Geheimnisse verschlossen. Keine Erziehungskunst wird es je erreichen, sie ihnen zu erschließen. Jedem Empfänglichen aber offenbaren sich Kunst und Natur von selbst, wenn sie liebevoll aufgesucht werden. An ihnen erziehen sich die Menschen dann selbst.

Das deutsche Volk hat in der ganzen Welt das Ansehen, das musikalischste Volk zu sein. Eine verhältnismäßig geringe Zahl unserer Volksgenossen hat aber Gelegenheit und Mittel, wirklich gute Musik zu hören und kennen zu lernen. Eine Rundfunkfrage im deutschen Volk, wie viele die hauptsächlichsten Werke unserer größten Meister schon gehört haben, würde wahrscheinlich ein erschreckendes Ergebnis bringen. In den früheren Jahren war ein regelmäßiger Besuch von Symphoniekonzerten und Opern nur den wirtschaftlich bestgestellten Kreisen möglich. Heute hat die Regierung hier sehr viel getan, um diesem Mangel abzuhelfen: z. B. durch die Veranstaltung von Konzerten und Opernaufführungen zu billigen Preisen durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und andere Einrichtungen ähnlicher Art. Eine der großen Aufgaben des deutschen Rundfunks liegt darin, jene Volksgenossen, denen Gelegenheit und Mittel fehlen, gute Konzerte zu besuchen, mit den großen Kunstwerken der Musik-

literatur durch würdige Aufführungen vertraut zu machen.

Wie man einen Menschen auf die Schönheiten der Natur aufmerksam machen kann, so kann man durch einführende Worte auch den Hörer auf besondere Schönheiten eines Kunstwerkes hinweisen und sie ihm näherbringen, und so erzielt sich auf sein Verständnis wirken. Wie aber die Natur leichten Endes durch sich selbst spricht, so wird auch jede Schöpfung der Kunst immer durch sich selbst sprechen müssen. Der Hörer wird die Sprache der Musik verstehen, wenn er versteht, sie mit seinem Gefühl in sich aufnehmen, wenn er seine Seele den Tönen und Melodien öffnet. Keine pädagogische Kunst wird aber denjenigen erschaffen, der unfähig ist, weil ihm der Sinn für die Offenbarungen der Musik von der Natur an verfaßt ist — weil ihm jede innere Beziehung zum Hören und Schönen überhaupt fehlt. Die Erziehung jener Musikempfänglichen aber ist eine besonders wichtige Frage. Nur am Wertvollsten, an den Meisterwerken der Musik, kann der Geschmack geformt werden. Die Gesetze der Kunst sind überaus einfach. Der wahrhaft schöpferische Mensch wird innere Beziehungen zu seiner Zeit haben, wird aus diesen tiefen Beziehungen heraus seine Werke gestalten. Diese Kunstwerke werden unmittelbar, gefühlsmäßig durch ihre Macht auf den Hörer wirken. Das Gefühl ist hier zwingend, nicht die Form; jedes Gefühl schafft sich die Form, die es braucht, um sich auszudrücken. Ein Kunstwerk, das aus der Seele des Schaffenden hervorgeht und nicht nur ein guter technischer Bau ist, wird auch vom empfangenden Hörer durch seine zwingende Sprache verstanden werden. Ein solches Werk ist im wahren Sinne vollständig. Die Musik ist vornehmlich die Sprache der Seele, des Gefühls. Dabei gilt es vor allem, jene Werke auszuwählen, die in den Empfindungen des deutschen Menschen verankert sind und so die Voraussetzungen bieten, verstanden zu werden und starke Eindrücke zu hinterlassen. Die durch den Rundfunk aufzuführenden Werke müssen einer Schön-

ders gründlichen Prüfung unterzogen werden, da sie den weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Es ist dringend erforderlich, daß nur wirkliche Meisterwerke der Musik der Hörschaft geboten werden.

Man darf nicht vergessen, jede wirklich große Kunst ist letzten Endes volkstümlich. Musik, die nicht volkstümlich ist und nicht zum Volke spricht, muß man ablehnen. Die großen, unvergänglichen Werke der deutschen Musikkultur, die durch den Rundfunk noch mehr als früher zu dem gesunden Musikempfinden des deutschen Volkes sprechen, sind sehr zahlreich. Welches Land kann eine so ungeheure Fülle von Musik aufweisen wie Deutschland? Die große, in ihrer Entwicklung fortwährende Linie führt von den Klassikern, Händel, Bach und Haydn über den ewig jungen Mozart zu dem Titan Beethoven. Der unerbittliche Geist der deutschen Romantik soll dem Hörer aus den Werken Weber und Schumanns entgegenblähen. Die feinerzeit behaupteten Werke von Brahms sind heute gleichfalls Allgemeingut geworden, genau wie die Pleder und Symphonien Schuberts. Aber auch das heroisch-romantische Musikdrama Richard Wagners spricht immer eindringlicher zum Hörer. Nicht zu vergessen ist zeitgenössisches Schaffen, wie es von den deutschen Musikern Hans Pfitner und Paul Graener sowie von unserem großen und ältesten Meister Richard Strauß verkörpert ist.

Das Verständnis für die Kunst ist eine Gnade; die Begnadeten aber immer wieder zu den Kunstwerken hinzuführen, ihnen so Gelegenheit zu geben, den Geschmack an ihr zu läutern und zu entwickeln, ist die schöne Aufgabe der Erziehung zur Musik. Nur so wird und kann es gelingen, die großen Massen der Volksgenossen für ernste und gute Musik zu interessieren und sie dadurch zum Verständnis aller Schönen und Guten zu erziehen.

© Molière schlägt die Modernen. Eine von Pariser Theaterkritikern gezeigte Bilanz der letzten Pariser Theaterpielzeit zeigt, daß nur ein einziges Stück täglich anverkauft wurde erzielt und das Stück ist das Lustspiel „Die Schule der Frauen“ von Molière. Sonst könne wohl die



Luise Ulrichs Partner

in dem neuen Donaufilm der Tobis Europa „Schatten der Vergangenheit“ ist Gustav Diehl. Der Film läuft demnächst in Mannheim. (Tobis-Nota, W.)

Spielzeit manche Erfolge anzuweisen, im allgemeinen aber zeitigte sie mehr Nieten als Treffer. Ob von den Werken, die dem Publikum gefielen, eines oder das andere noch die neue Spielzeit erreichen werde, sei sehr fraglich. Einer der Kritiker stellt fest, daß die verschiedenen neuen Richtungen selten älter als ein Jahr werden.

# Vermischtes

Das Schicksal eines Gefangenen, der vor nunmehr fünf Jahren aus Angst vor Strafe seinen letzten Ausweg in der Fremdenlegation gesucht hatte und unter der sengenden Sonne der Sahara die entsetzlichen Strapazen des Vagabundens erlitten mußte, entrollte sich in einer Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht, wo sich der so schwer Geschickte wegen seines Deliktes nun doch zu verantworten hatte. Es war im April 1931. In einer Berliner Tuchhandlung sollte die Revision des Lagerbestandes vorgenommen werden. Da verschwand plötzlich der Lagerist, ein damals 21 Jahre alter Hermann Sp., kurzlos von der Handfläche. Während der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Lagerist ein Berliner war, warum der junge Barthe geblieben war. Er hatte Kunststoffe und Holzstoffe im Werte von etwa 9000 bis 10000 Mark entwendet und verschleppt. Umfassende Ermittlungen gelang es auch wenig später, die Schlier ausfindig zu machen, die die Waren aus der Hand des Sp. „erworben“ hatten. Der Lagerist selbst aber war, obwohl man einen Steckbrief hinter ihm erlassen hatte, nicht mehr aufzufinden. Es blieb vorerst nichts anderes übrig, als das gerichtliche Verfahren nur gegen die Schlier zu eröffnen, die dann aber mangels Beweises freigesprochen werden mußten. Fünf Jahre waren seitdem vergangen. Da tauchte eines Tages im Mai dieses Jahres in einem badiischen Grenzort ein Mann auf, der offenbar ein ansehendes und vermögendes Leben hinter sich hatte. Er besaß keine Papiere und so kam es, daß sich bald die Gendarmerie mit ihm beschäftigte. In ein Verhör genommen, gestand Sp. — denn um diesen handelte es sich — sofort alles ein. Als er damals gemerkt hatte, daß die Inventur vor der Tür stand und seine Enttarnung nach den Diebstählen jeden Tag erfolgen konnte, flüchtete er zunächst in ein Seebad und meldete sich dann zur französischen Fremdenlegation. Fünf Jahre hindurch arbeitete er im glänzenden Sonnenbrand Afrikas an Bekleidungsanlagen und neuen Straßen, bis er endlich im April dieses Jahres entlassen wurde und sich nach Deutschland durchschlug. Die Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht ergab, daß Sp. sich damals in leidenschaftlicher Gesellschaft befunden und den Diebstahl in Seft angelegt hatte. Die Richter beschloßen die Einstellung des Verfahrens, da die Tat inzwischen verjährt ist.

Wenn man behauptet, daß Vögel 9 Tage ohne Nahrung leben könnten, so zeigen die Einzelbeobachtungen, die Franz Kusch in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umhu“ mitteilt, das hier doch große Unterschiede zu machen sind. Garingradmäden und Rindgradmäden zeigen in der Gefangenschaft zu Rechtflucht, und wenn dieser Zustand eintritt, so kommt es vor, daß die Tiere bis zu 7 Tagen hungern und so zur Selbsthilfe greifen, bis sie wieder normal schlafen; dagegen würden sie, wenn man ihnen die Nahrung vorknabte, in etwa 4 bis 5 Tagen verhungern. In einem Fall hatte ein Mitglied eines Vogellagers ein paar Tauben gewonnen und sie in die Taschen seines Brautrockes gesteckt. Zu Hause hatte der Gewinner, da er die Tauben ganz vergessen hatte, den Rock in den Schrank gehängt, und erst 9 Tage später wurden sie von seiner Frau dort entdeckt — die armen Geschöpfe waren aber noch gesund und ergötzen sich bald. Wie sehr das Hungererkranken von den Umständen abhängt, unter denen das Fressen stattfindet, zeigt die Tatsache, daß Goldfischchen, die von Vogellagern gefangen wurden, auf dem Wege nach Hause mit Ameisenpuppen oder Restwürmern gefüllt werden mußten, wenn sie nicht gleich sterben sollten, während die im Herbst fortgeführten Sommer-Goldfischchen auf der Wanderung doch sicher unfreiwillige Pansen machen müssen. Ein Raubvogel konnte wegen einer Fingerringverletzung im Herbst nicht mit fortfliegen und wurde 9 Wochen nach der Abreise der anderen Vögel noch lebend aufgefunden, wenn auch zum Skelett

abgemagert. Raubvögel, die nicht immer Jagdbeute finden, sind allgemein auf Hungertage eingestellt. Den Hunger im Hungererlitten die auf das angewiesenen Geier auf. Man hat in der Gefangenschaft niemals Hungererlitten bei ihnen beobachtet, ohne daß sie einen Kräfteverlust zeigten.

Der vierfache Olympiasieger Jesse Owens, die „Schwarze Bolowomotive aus USA“, der einwandfrei schnellste Mann der Welt, wird schon in den nächsten Wochen Berufsläufer werden. Er ist soeben im Flugzeug aus Köln in Grazdon eingetroffen und hat hier gegenüber den Journalisten die Gerüchte über seinen bevorstehenden Uebertreitt zum Professionalismus bekräftigt. Er erklärte, daß er dringend Geld benötige, denn sein bisheriges Training als Amateurläufer sei für ihn so kostspielig gewesen, daß er keinen anderen Ausweg mehr wisse. Außerdem habe er aus aller Welt außerordentlich günstige Angebote erhalten, daß er direkt wäre, wenn er sie ausüben wolle. Er habe die Möglichkeit, seine wirtschaftliche Zukunft sicherzustellen und diese Chance werde er ausnützen. Zunächst allerdings wird er erst noch an einem Länderwettkampf der Vereinigten Staaten gegen das Britische Empire in allen Sprintarten und zum Weisprung an den Start gehen. Aber sofort nach Beendigung dieses Kampfes will er nach New York abreisen, um sich dort als Berufsläufer verpflichten zu lassen. Sein erstes Engagement ist zwar nur kurzfristig, bringt ihm aber nicht weniger als 25000 Dollar ein. Auch die übrigen Engagements, die in Amerika seiner barren, sollen ihm phantastische Summen einbringen. Die amerikanischen Sportunternehmer werden bestimmt keine schlechten Geschäfte mit dem Wunderläufer machen, denn er genießt in den Vereinigten Staaten ungeheure Popularität und wird in seinem frischen, olympischen Ruhm zweifellos riesige Zuschauermassen herbeilocken.

In Hermannstadt (Siebenbürgen) ist vor wenigen Tagen ein Kellner gestorben, der — wie ein seltener Unfall — Michael Strogow hieß, also denselben Namen trug, wie Jules Verne seinem berühmten und inzwischen auch verfilmten „Kurier des Jaren“ gegeben hat. Geradezu unwahrscheinlich aber stimmt es, daß das Schicksal des verstorbenen Strogow die gleichen Wege vor sich führte, wie der Dichter seinem Romanhelden. Als der junge Strogow 18 Jahre alt war, fiel ihm der Roman von Verne in die Hand, den er sehr verschlang. Von da ab gab es für ihn keinen anderen Wunsch mehr, als den Weg zu beschreiten, den der Schriftsteller dem Sohn seiner Muse gehen läßt. Nach beendetem Schuljahr wurde er nicht nach dem Wunsch seines Vaters Akademiker, sondern trat in eine russische Kadettenanstalt ein. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde Michael Strogows heißes Sehnen erfüllt. Er wurde, wie sein literarisches Vorbild, tatsächlich Kurier des Jaren, dem er hervorragende Dienste leistete. Keine Gefahr war ihm zu groß, kein Auftrag zu schwierig. Wie der Romanheld, setzte auch der Kurier des letzten Jaren mehr als einmal sein Leben aufs Spiel und behauptete glücklich die verordneten Abenteuer. Der beschwerliche Umkehr legte der Taktik des Kuriers ein Ende und Strogow mußte aus Russland flüchten. Er kam 1919 nach Deutschland, wo er bis 1929 als Kellner tätig war. Danach ging er nach Siebenbürgen, wo er jetzt einem schweren Magenleiden erliegen ist.

Bei ihrer letzten Ausreise aus New York wurde die „Luna Maru“, bald nachdem sie den Hafen verlassen hatte, durch einen drastischen Kurus der Vögel angehalten. Als der Dampfer die Fahrt verlangsamte, kamen haarliche Beamtinnen an Bord, die nach einem „Häher“ in Wädhchen holländisch-schinesischer Abstammung suchten, die in eine große internationale Raubhändler-Flotte verwickelt ist. Das Mädchen war bei der Ankunft im Flugzeug aus Mexiko in Kalifornien verhaftet worden, da man dort von ihr 100000 Dollar zwischen den verdoppelten Wänden ihrer beiden Taschen gefunden hatte. Durch eine sehr geschickte List war es ihr jedoch gelungen, der Polizei wieder zu entkommen, und man

# Opiumschnitt durch den Ollberg

## Ein Berliner im Gebirge abgestürzt

— Bern, 16. August.  
In Biosoprano im Bergell (Kanton Graubünden) verlusten zwei Deutsche ohne Führer eine Beileigung in die Seivragruppe durchzuführen. Dabei stürzte der Währige Dr. Hermann Hofmann aus Berlin tödlich ab. Sein Begleiter holte Hilfe aus dem Tal, die den Toten unter großen Schwierigkeiten nach Promontogno brachte.

## Das Unglück an der Eiger-Nordwand

— Eigeraltseher, 17. August.  
Die noch am Seil in der Eiger-Nordwand hängende gebildete Leiche des am 22. Juli abgestürzten Österreichischen Bergsteigers Rainer wurde wahrscheinlich in der Nacht zum Sonntag durch Lawinen losgerissen. Sie stürzte etwa 800 Meter über die Felsen hinunter bis in den Bergschrund. Die noch zurückgebliebenen zwei Mann der deutschen Bergsteigermannschaft haben die Leiche am Montagvormittag gefunden. Sie wird am Dienstag zu Tal befördert.

## Sibirisches Flugzeug mit 13 Insassen verschollen

— Moskau, 15. August.  
Die Blätter aus Jarkut in Nordibirien mitteilen, ist ein Flugzeug der Nordibirischen Gesellschaft, das am 7. August in Dudinka abstartet ist, bisher nicht an seinem Bestimmungsort angekommen. An Bord befinden sich außer der dreiköpfigen Besatzung 10 Personen, um deren Schicksal große Beforgnis herrscht. In die Tundra, wo das Flugzeug eine Notlandung vorgenommen haben könnte, ist eine Suchexpedition entsandt worden.

nahm nun an, daß sie den Versuch machen würde, nach Europa zu entfliehen. An Bord der „Luna Maru“ wurde sie vergeblich gesucht, aber es gelang später, die Verdächtige, die sich durch große dunkle Brillengläser unkenntlich zu machen gesucht hatte, gerade in dem Augenblick zu verhaften, in dem sie an Bord des Dampfers „Deutschland“ gehen wollte.

Eine Vorratung, die die Eier mit Hilfe der Photogenie auf frische unterteilt, ist jetzt nach einer Mitteilung der Frankfurter Wochenschrift „Die Umhu“ von englischen Erfindern herausgebracht worden. Sie arbeitet bei der Durchleuchtung schneller als das menschliche Auge, und die Farbe der Eierschale spielt dabei keine Rolle. Die Eier werden bei der Untersuchung auf Gummibändern ohne Ende transportiert, so daß es bei diesem Verfahren weniger Bruch gibt als bei der Untersuchung von Hand.

Englands drohende Entdämmung. Neben die zu erwartenden Folgen des englischen Besetzungszugangs hat, wie die im Verlage J. F. Lehmann, München, erscheinende Monatszeitschrift „Welt und Volk“ mitteilt, die „Political and Economic Planning Group“ für England aufsehenerregende Schätzungen aufgestellt. Wenn die Entwicklung im heutigen Tempo weiterginge, würde Ende des nächsten Jahrhunderts die Gebirgsbevölkerung von England und Wales nicht größer sein als jetzt die der Grafschaft London (4,4 Millionen). Der Anteil der Bevölkerung im werktätigen Alter macht z. B. 64 v. H. aus, während 23 v. H. auf Kinder und 12 v. H. auf alte Leute entfallen. 1935 würde voraussichtlich die Zahl der Kinder jedoch auf 19 v. H. gesunken, die der Alten auf 17 v. H. gestiegen sein. 1975 würden die Werktätigen auf 61 v. H., die Kinder auf 17 v. H. zurückgegangen, die alten Leute aber auf 22 v. H. geblieben sein. Und 1995 würde

## Schwerer Flugunfall bei Paris

— Paris, 17. August.  
Ueber dem Flughafen von Toussus-Paris stieß ein Privatflugzeug mit vier Personen an Bord bei der Landung gegen eine Baumkrone und stürzte ab. Der Fahrer des Apparates, ein Pariser Industrieller, und zwei seiner Begleiter wurden auf der Stelle getötet. Der vierte Fluggast wurde schwer verletzt.

## Schiffszusammenstoß

— Buenos Aires, 16. August.  
Der französische Dampfer „Aube“ wurde bei dichtem Nebel in der Nähe von Montevideo von dem englischen Dampfer „Corinaldo“ gerammt. 178 Fahrgäste und 26 Mann der Besatzung wurden von dem Dampfer „Corinaldo“ an Bord genommen und nach Montevideo gebracht. 6 Geisler werden vermisst.

## Die Zaisunberbeierungen in China

— Schanghai, 17. August.  
Bei dem schweren Taifun, der in der Nacht zum Montag über Hongkong und Kanton niederging, wurden in Honkong über 100 Chinesen durch einen Erdrutsch verschüttet. Zwei Dampfer wurden auf den Strand geworfen. Die Passagiere und die Besatzung gerieten durch die überschlagenen Seen in schwerste Gefahr. Auch in Kanton stürzten zahlreiche Häuser ein, ebenso wurden viele Menschen vernichtet. Die Zahl der Todesopfer ist groß. Die Licht-, Fernsprech- und Telegraphenleitungen sind unterbrochen. Die Straßen sind mit Trümmern überfüllt.

sich das Verhältnis so stellen: 60 v. H. Werktätige, 15 v. H. Kinder, 25 v. H. alte Leute.

Die Zeitschrift „Weltliche Arbeit“ enthält einen Aufsatz von Dr. Barbara Pöschel über „Die thüringische Glasbläser“ als Volkstum“, auf deren Entscheidung folgende Abschnitte hinweisen. Rein geschichtlich gesehen, ist die Landschaft des Thüringer Waldes Koth zur Ausbildung der Glasbläser geworden. Der Reichtum an Fichten- und Buchendholz und im mittleren und Mitteln Thüringer Wald das Vorkommen von Sandstein, Tonstein, Kalk, Quarz und Quarziten waren die notwendigen materiellen Bedingungen, infolge derer die Thüringer schon im 13. Jahrhundert die Glasbläser ausüben konnten, zu einer Zeit also, wo das Arbeitsmaterial noch nicht wie heute an einen beliebigen abliegenden Arbeitsplatz transportiert werden konnte. Die älteste unmittelbare urkundlich belegte Glasbläserei datiert vor 1418 in Judental gebunden. Mittelbare Urkunden beweisen das Bestehen von Glasbläsern im Nordosten und Südwesten des Thüringer Waldes schon für das 12. Jahrhundert. Bis heute hat sich die ältere Hüttenarbeit sowie die seit Mitte des 18. Jahrhunderts im Thüringer Wald ausgeübte Lampenarbeit nur in denjenigen Gebieten des Thüringer Waldes ausgebildet und gehalten, die auf Grund ihrer Landschaft die materiellen Grundlagen: das Roh- (Sand, Ton und Kalk), das Verarbeitungsmaterial (Quarz) und die aus Buchendholz gewonnene Pottasche) und das Feuerungsmaterial geliefert haben. Im Norden und Süden fallen die Grenzen des Ausbreitungsgebietes der thüringischen Glasbläserarbeit mit der Waldgrenze zusammen. Innerhalb liegen bis auf heute im 18. und 19. Jahrhundert entstandene Glasbläser alle Hütten der thüringischen Glasbläser.

# Die Jugend weiß!

Roman von Sophie Hoehstetter

Der junge Mann lächelte kindlich und heiter. „Mein Großvater ist 1900 geboren und verließ Deutschland 1890. Er schreibt in seinen Aufzeichnungen, daß er sich geübt habe und keine Spur vermissen mußte. So sei er von einer Tour in den Alpen nicht heimgekehrt, sondern nach Brindisi gefahren und habe sich dort eingeschifft. Auf dem Schiff lernte er meine Großmutter kennen, und sie heirateten sofort bei der Ankunft in Batavia. Mein Vater wurde 1891 geboren. Als er zwanzig Jahre war, fandte man ihn nach Europa, nach Holland also, und da er Geld mangelte und große Lust zu Orientkulturen hatte, konnte er gleich unter schöne Form laufen und meine Mutter heiraten. Menschen aus Uebersee sind früh selbständig. Ich bin 1913 geboren, also ein Jahr, ehe der Krieg begann. Meine Eltern lebten in Holland wie auf einer Insel in der großen Brandung. Wie gerne würden sie, als in Deutschland die Notzeiten waren, auch den Verwandten meines Vaters geholfen haben, aber wir wußten ja nicht, daß es einen General von Brandenstein gibt, und daß unser Großvater in Batavia sein Sohn ist.“

Wie rasch diese Köder ineinandergriffen, welsch frage Deiraten sind erforscht, dachte Gabriele unwillig.

„Können Sie es verstehen, gnädige Frau? Ich verhele es durchaus nicht. Ich würde doch meinen Vater wieder besucht haben, auch wenn es zeitweilig notwendig gewesen wäre, meine Spur zu verwischen.“

Rein, sie verstand nichts. Sie dachte, hier wird ein Märchen ausgesprochen. Welche List haben Sie? Freig August von Brandenstein, Großvaters ältester Sohn, war wirklich 1900 geboren, und er konnte, wenn er und der Sohn im allerfrühesten Alter geheiratet hätten, wohl einen zwei- bis dreißigjährigen Enkel haben.

Doch Freig August von Brandenstein war ja auf der Jagd verunglückt. Man hatte einst um sein Schicksal gerätselt, ihn beweint, betrauert. Die Goethes natürliche Tochter, dachte sie sich, und war ein wenig unwillig, daß ihr bei einem so realen Zusammenhang ein literarisches Vergleichen kam, und daß sie den jungen Menschen nicht gleich an den Rechtsbeistand des Hauses gewiesen hatte. Männer machen solche Dinge kürzer ab.

„Wollen Sie nicht die Güte haben, mir etwas zu lauern, gnädige Frau —“, hörte sie wieder die sonore Stimme.

Diese Lebensgeschichte von Auktion und tapferer Haltung war an sich nicht ohne Reiz. Doch Gabriele unterdrückte die gewandte Erzählung. Welche Papiere kamen mit der Post aus London und Niederländisch-Indien, Herr Brandstein?

Er machte runde Augen. „Sehr, sehr wichtige Papiere. Große Sensation. Meine Mutter hat sie in ihre Bank-Safe getan, nachdem der Notaris, notaire — oh, wie heißt es hier —, dankte dieinmal, also der Notar die Kopien ausgefertigt hat. Aber es sieht so gefährlich aus, wenn ich sie Ihnen gleich vorlese, gnädige Frau. Darf ich erst erzählen?“

„Ja, bitte“, sagte Gabriele matt. Es war doch ihre Pflicht, diesen Besuch anzunehmen, um so mehr, als sie Karl Gustav Aufenhalt zur Zeit nicht wußte.

Das Rädel kam mit Tee und Beigaben.

Inzwischen erzählte der Fremde, er habe sich Billie für die Wagnertheater verschafft, trotz ausverkauften Hauses sei das noch gelungen. Wagner ist wieder große Sache geworden, und wir wußten gar nicht, daß mein Großvater von hier stammt. Er war so wunderschön, und seine zweite Frau, eine Engländerin, legte wohl nicht wert auf seine deutsche Abstammung. Er war ja naturalkort.“

Der sonore Bariton des jungen Mannes rief das alles freudig aus. Erst ein kühler Blick Gabriels dämpfte den kräftigen Klang. „Mein Großvater hat seinen Geburtsnamen gelandt und sein Vornamendepot. Er hand bei den Chocaulers in Bagreuth und nahm wohl gegen den Willen seines Vaters den Namen. Wir müssen annehmen, da waren Bestimmungen. Der alte Herr wollte einen Döbler zum Sohn und der junge Herr wollte in fremde Länder.“

„Wann war denn dies?“, fragte sie, um dem Märchen seine Grundlage zu nehmen.

Die blinde forschend auf den Fremden, dazwischen drängte sich die Erinnerung an jene Photographie, die ihre Mutter so lieb gehalten als das Bild ihres einzigen, verunglückten Bruders.

Anderer Haarschnitt, ein eleganter Modeanzug von heute statt der Uniform von 1890 — und doch, trotz der fast sieselartigen Wangen derselbe harte Gesichtsschnitt, die gerade Nase mit den etwas breiten Nüstern, große leichtfüßige Augen, ein kleiner, eigenförmiger Mund.

„Wann ist denn Ihr Herr Großvater geboren?“ fragte sie.

„Dieses Jahr, Pentecoste, Fingsten. Oder heißt es Pfingsten?“ Er machte sich um die Kaufprache. Ein lecher Schwindel, ein Verwirrwirren der Dinge überkam sie. Die vorletzte Nacht des Großvaters hand vor ihr auf. Sie sah ihn an der Herdplatte, der Nachklang seiner Worte war: „Es gehen Schritte ums Haus, es sind Freig August Schritte.“

„Gnädige Frau, Sie sollten doch eine Zigarette nehmen. Meine Mama raucht immer, wenn sie ein wenig nervös wird.“

Sie dankte. Sie sah einige entfaltete Papierblätter vor sich, mit Amtshempen und Unterschriften versehen. Sie las mechanisch die Aufschrift eines Geburtscheines: Friedrich August von Brandenstein, Sohn des Leutnants von Brandenstein und seiner Gattin —

Sie sah ein anderes Papier: dem Leutnant im 6. Chevaulers-Regiment der Abschied bewilligt. — Ehe der Bruder ihrer Mutter einst nach dem Manöver in die Berge ging, hatte er — den Abschied genommen?

Das war ihr neu. Davon hatte sie nie gehört. Es bedeutete, sein Tun war vorbereitet, sein Verschwinden hatte nichts mit Fahnenflucht zu tun gehabt.

Sie fand sich ihre kühle Haltung wieder. Wie konnte sie über diese Papiere entscheiden, die wahrscheinlich aus echten, aber doch sicher entwendeten Originalen beruhten. „Es ist ja sehr nett, daß Sie die Reise machten, Herr Brandstein. Wo wohnen Sie? Ich werde Ihnen telephonieren. Es lebt noch ein Schulfreund von Freig August von Brandenstein in der Stadt, ich werde sehen, ob Sie den Herrn hier bei mir treffen können.“

Der junge Holländer verbeugte sich, ergriff seine Melone und sagte mit ruhigem Selbstgefühl: „Ich

möchte doch gerne das Haus ansehen, in dem mein Großvater geboren wurde. Ich bleibe länger in dieser Stadt. Wie nun einmal die Situation ist, will meine Mutter, die adelige Eltern hatte, sehr gerne wieder unseren richtigen, adeligen Namen. Da muß ich zu vielen Behörden, denke ich.“

Sie sah ihn mit einem etwas schaukelnden Gang, als habe er Schiffsplanen unter sich, über die Terrasse gehen. Vor dem Tor wartete ein Rennwagen auf ihn.

Frau Gabriele goß sich kalt gewordenen Tee ein, ordnete ihre Gedanken. Wenn das alles stimmte, was war dann vorgefallen? Hatte der Großvater streng geschwiegen und gewußt, daß sein ältester Sohn noch lebte? Heiratete man einen Toten, weil man nicht einen Entgleiten betrauern wollte? Jäh fiel ihr ein, wenn da wirklich Tatsachen vorlagen und die Papiere als echt anerkannt wurden, so kam in diesem Menschen mit den zelektroten Wangen auch ein — Erbe, kam Jugend, die ruht.

Karl Gustav, Sieglind, Karl Gustav fühlte sich als alleiniger Erbe von Westreuth, für Sieglind rechnete sie auf so viel Anteil von dem kleinen Barvermögen, daß ihr Studium und die nachherige Wortzeit gesichert waren.

Sie stieß zum Fernsprecher. Aus Berlin erhielt sie den gleichen Bescheid wie vor Stunden. Doch Dr. Brendel antwortete, wenn er über die Tischzeit bei ihr sein dürfe, würde er ihr zur Verfügung. Sie raffte die Papiere zusammen, die der junge Mensch beigegeben hatte, überlas nun gefasster den Inhalt, der Raschheit gab aus weiten Fernen —

Im höchsten Krankenhaus zu Bagreuth, Zimmer 18, zweite Klasse, lag Frau Parrer Oent. Ihr Bein war im Gipsverband, der übermorgen abgenommen werden sollte. Bisher hatte sie sich gelangweilt, denn ihr guter Mann und ihr Bruder konnten nur abends kommen, und der Sohn studierte. Parrer Oent waren erst nach Bagreuth verlegt worden, sie besahen noch keine näheren Bekannten. Doch seit heute nach war das anders. Heute nach war als zuerst peinlich empfundene Ruhefindung eine Kranke eingebracht worden, die ihr Mißgeschick und ihre Schmerzen mit einer wahrhaft heroischen Festerkeit ertrug. Und im Laufe des Tages waren ihre Nachbarinnen bei ihr eingetreten und hatten Besuch gemacht, Blumenkränze, Obst und Kuchen gebracht.

(Fortsetzung folgt.)



# Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 18. August 1936      Neue Mannheimer Zeitung / Mittags-Ausgabe      7. Seite / Nummer 377

## Aus Baden

### Brief aus Alt-Ladenburg

Karl Kolltorf's letzter Gang

Alt-Ladenburg, 17. Aug. Eine eindrucksvolle Veranstaltung erhielt Ladenburgs opferfreudiger Turn- und Sportgemeinde 84 unendlich viel getan und lebt im 82. Lebensjahre noch, nachdem ihn eine nahezu 60jährige Ehegemeinschaft mit seiner treuen Lebensgefährtin verbunden hatte. Der hochgeschätzte Mitbürger war ein Sohn des Reallehrers und Schriftstellers Dr. Kolltorf und im Jahre 1854 in Eberbach geboren, kam auf seinen Wanderjahren im Jahre 1875 nach Ladenburg in die Buchdruckerei Wüsterer und heiratete am 11. März 1877 die Tochter des Chefs Ernestine Kolltorf. Das „Ladenburger Wochenblatt“ — heute „Redar-Verlag“ — redigierte er bis zum Jahre 1907, wo er die Buchdruckerei einem Neffen übergab. Er war Direktor der „Volkshochschule“, die durch ihren Vorstand Cornel Herr einen Kranz niederländischer Ehre. Er gehörte außerdem dem Ladenburger Gemeinderat an.

Ran führte die Leiche an der Stätte langjähriger Wirksamkeit bei der Buchdruckerei Nerlinger vorüber — an der Turnhalle, wo die kleinen Turner in Turnerkleidung Spalier bildeten und ihm Blumen ins Grab warfen. Namens der Turn- und Sportgemeinde sprach der Führer, Betriebsleiter Benewitz, den großen Dank, der übers Grab lebendig bleiben wird. Namens des Turnkreises widmete ihm Prof. Dr. Risch, Heidelberg einen warmen Nachruf. Für den Betrieb und die Buchdruckerei Ludwig Nerlinger sprach Faktor Gottlieb Müller dem Heimgegangenen, der sich hoher Wertschätzung in allen Kreisen erfreute, den Dank für sein Wirken, seine hohe vorbildliche Pflichterfüllung aus. Der „Eberkrantz“ sang dem treuen Sängerkollegen einen erhabenden Choral als letzten Gruß.

Am gleichen Tag konnten zwei Jubelpaare das Fest der Silbernen Hochzeit feiern: Adam Bogler, der auch sein Arbeitsjubiläum, 25 Jahre in der Eisenwerk, feiern konnte, mit seiner Ehefrau Barbara Maria geb. Kiegel und Johann Schmitt mit seiner treuen Lebensgefährtin Elisabeth geb. Gattung. — Ihren 86. Geburtstag feierte auch der ältesten Arbeiterinnen-Witwen Frau Katharina Fuchs geb. Wierbold im Kreise ihrer Kinder, Enkel- und Urenkel.

### Ausländerbesuch in badischen Arbeitslagern

Karlsruhe, 14. August. Den anlässlich der 11. Olympischen Spiele in Deutschland weilenden Ausländern ist vom Reichsarbeitsführer Gelegenheit gegeben, Lager des Reichsarbeitsdienstes zu besichtigen. Auch hier in Baden haben bereits zahlreiche Ausländer — in Gruppen und einzeln — diese Gelegenheit benutzt, um sich ein richtiges Bild vom Arbeitsdienst zu machen, über den ja im Ausland die verschiedenste Ansicht herrscht.

Schon die ganze Anlage eines Reichsarbeitslagers, praktisch und doch schön, macht auf die Ausländer den größten Eindruck.

Ueber die wohllich eingerichteten Truppenküchen, die Wäsch- und Duschräume — um nur einiges herauszugreifen — sind sie des Lobes voll. Und mancher Ausländer sagte, wenn er bei der Beschäftigung einer Baustelle dann die fertigen Gestalten der braunverbrannten Arbeitsmänner bei ihrer Arbeit am deutschen Boden sah, daß seinem Land solch ein Arbeitsdienst „bitter nottäte“.

Man zeigt den Ausländern nicht ein „Mutterlager“ und läßt ihnen dort von Arbeitsmännern irgend etwas vorführen, nein, mitten in seinem täglichen Dienst wird ihnen der „Arbeitsmann“ gezeigt, der heute für unser nationalsozialistisches Deutschland ein Begriff geworden ist. Der Geist der Kameradschaft, der in jedem Lager herrscht, wird auch vom Ausländer klar erkannt. Entnehmen wir einem Brief eines Ausländers nach einem Lagerbesuch folgende Sätze, die in Uebersetzung lauten: „Alle versuchen sich zu verstehen, der Reiche und Arme, der Kopf- und der Handarbeiter. Alle tragen an ihren Händen Schwielen, die ihnen Schaufel und Pickel verursachten. Und gerade diese schweißigen Hände haben es an sich, beim Händedruck zwei Kameraden, zwei Brüder zu schaffen.“

### Ballonaufstieg im Auegarten

Baden-Baden, 17. Aug. Die Bäder- und Kurverwaltung hatte bereits am 2. d. M. zusammen mit der Luftsport-Ordnungsgruppe Baden-Baden einen Aufstieg des Freiballons „Baden-Pfalz“ geplant, der aber der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben mußte. Dafür fand im Auegarten am Sonntag ein Ballonaufstieg statt. Er löste etwa eine Stunde über Baden-Baden und wog nach dem Kurs nach Süd zu. — Wie erst abends spät hier bekannt wurde, ist der Ballon in Süd mit seinen Fluggästen, fünf an der Zahl, wohlbehalten gelandet.

Soddeheim, 14. Aug. Der bei der Firma Brown Boveri in Mannheim-Mörfel beschäftigte Stanger Georg Roe hier, konnte dieser Tage sein 118. Arbeitsjubiläum begehen. — Wie bereits berichtet, findet vom 15. bis 17. August ein großes Volksfest statt, das im großen Rahmen durchgeführt werden soll. Umfangreiche Vorbereitungen sind in vollem Gange.

Baden-Baden, 18. Aug. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Schauspielers Gonn Vossen, der in der heutigen Eröffnungsvorstellung die männliche Hauptrolle spielen sollte, ist nach Dörfeldorf übergeführt worden. Auf dem dortigen Friedhof wurde er zur letzten Ruhe beigesetzt.

## Grauenvolle Tat einer Mutter

### Ihre 5 Kinder ertränkt, dann selbst ins Wasser gesprungen

Konstanz, 18. August.

Wie erst jetzt bekannt wird, beging am Samstagabend eine Frau aus der Inselgemeinde Reichenau eine schreckliche Tat, indem sie ihre fünf Kinder und sich selbst ins Bodensee ertränkte.

Die Frau fuhr abends gegen 5 Uhr mit ihren fünf Kindern im Alter von 1 bis 6 Jahren auf den See hinaus. Zwei Stunden später wurde das Boot leer aufgefunden. Die Leichen der zwei kleinsten Kinder wurden am Sonntagmorgen bei Mittelzell angetrieben. Der Tateri liegt etwa in der Mitte des Sees zwischen Hegne und Allensbach.

Den ganzen Sonntag über bemüht sich Reichenauer Fischer um die Bergung der übrigen Leichen. Sie hatten aber bei ihrer Arbeit, die sie bis in die späten Abendstunden fortsetzten, keinen Erfolg.

### Ein rasender Vater

Die eigene Tochter mit einem Messer verletzt \* Weidenheim a. d. Weinstraße, 14. Aug. Ein in den vier Jahren lebender Landwirt geriet mit

seiner bei ihm wohnenden verheirateten Tochter wegen einer geringfügigen Ursache in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er seiner Tochter mit einem Messer einen Stich in den Leib beibrachte. Die Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

### Verkehrsunfälle in Heidelberg

Am Sonntag wurde in der Schlierbacher Landstraße eine Radfahrerin von einem entgegenkommenden Personentransportwagen angefahren und am linken Fuß leicht verletzt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der Führer des Personentransportwagens fuhr, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, weiter.

Das Vorfahrtsrecht nicht einseräumt! Auf der Kreuzung Ladenburger- und Brückenstraße ließ infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts am Sonntag ein Personentransportwagen mit einem Kraftrod zusammen. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen am linken Knie und Handgelenksflächen am rechten Schienbein und Knöchel und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Das Kraftrod wurde erheblich, der Personentransportwagen leicht beschädigt.

## Rund um Schwetzingen

### Schwetzingen im Zeichen der Hopfenpflanze

Schwetzingen, 17. August.

Nach Wochen unfruchtlichen Wetters haben wir endlich ein prächtiges Wochenende besichert erhalten. Vom wolkenlosen Himmel strahlte über Samstag und Sonntag die Sonne hernieder, und so war es nicht weiter verwunderlich, wenn das Thermometer wieder einmal recht hoch hinaufkletterte und die Hitze fast unerblicklich wurde. Und nach längerer Unterbrechung herrschte am Sonntag wieder einmal der gewünschte Hochbetrieb, so daß am Nachmittag nur die Damen und Mädchen zum Feringabad Zutritt hatten. Erst ab fünf Uhr war dann das Bad wieder für die Herren geöffnet. Ein schönes Bild bot sich den Badbesuchern am Samstagvormittag. In vorbildlicher Ordnung marschierten einige Dutzend Hülserungen ins Bad ein und verweilten dort einige Stunden. Diese Jungen stammten aus Schlesien, von wo aus sie die weitere Fahrt zum Ferienlager nach Frankfurt angetreten hatten. Im Anschluss hieran machten sie nun einen Abstecher nach dem Süden Deutschlands und berührten hierbei auch die Spargelstadt Schwetzingen. Es war wirklich eine Freude, diese Jungen zu sehen. Da war alles gepflegt, tadellos auf dem vorgeschriebenen Pfad gelagert und mit derselben Vorbildlichkeit wurde am Mittag das Essen gereicht und verteilt.

### Im übrigen Rand unsere Stadt in erster Linie im Zeichen des Treffens der Hopfenpflanzler

die aus den verschiedenen Teilen des Reichs zu erster Beratung hier zusammengekommen waren. Sie nahmen am Samstagabend an einem Begrüßungsabend im „Hallen“ teil und fanden sich dann am Sonntag zu den Tagungen und Besichtigungsfahrten wieder ein. Auch sonst kamen wieder sehr viele Fremde in unsere Stadt, die unserem schönen Schloßgarten einen Besuch abtun wollten und danach nur des Lobes voll waren. Und nun hoffen und wünschen wir, daß noch recht viele Fremde in den nächsten Tagen hierherkommen, so vor allem diejenigen, die anlässlich der Olympiade in Berlin weilten und jetzt gemäß dem schönen Wetter benutzen werden, um noch einige Tage unser Vaterland zu besuchen und zu bewundern.

### Saisonöffnung beim Sportverein Schwetzingen

Schwetzingen, 18. August.

Bald wird die neue Spielzeit 1936/37 bei den Fußballvereinen eröffnet werden. Auch der hiesige Sportverein wird versuchen, daß ihm in der abgelaufenen Spielzeit verlorene Glück von neuem zu gewinnen. Zunächst wird der SVS aber einmal im Rahmen eines Sportwerbelagers und Sommerfestes für den Sport werden. Diese Veranstaltung findet am kommenden Sonntag, 20. August, statt. Soweit bis jetzt das Programm feststeht, dürfte sich dieser Wettbewerb zu einem richtigen Volksfest gestalten, zumal der Sportverein über eine recht große Zahl von Mitgliedern und Freunden verfügt.

Vorgesehen ist für den Vormittag ein Leichtathletik-Ringkampf der Trainingsgemeinschaft Schwetzingen gegen den TB 46 Mannheim. Am Nachmittag findet das vom Gau angelegte Fußball-Auswahlspiel der Bezirksklasse Unterbaden Ost-West statt, womit zugleich die neue Fußballsaison in Schwetzingen eröffnet wird.

In der „Bildnis“ selbst wird ein Sommerfest vom Stapel gelassen, wobei durch Konzert, Volksbelustigungen und Tanz für die richtige Unterhaltung gesorgt sein wird.

ABT gibt bekannt: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Schwetzingen, teilt mit, daß die Karten für die Fahrt in das Fichtelgebirge eingetroffen sind und in der Geschäftsstelle abgeholt werden können.

## Aus der Pfalz

### Der „Gläserne“ besucht die Pfalz

Bad Dürkheim, 14. August. Der vor einigen Tagen von der Reichsbahndirektion Saarbrücken eingelebte „Gläserne Zug“ wird am Donnerstag, 20. August, die Pfalz besuchen. Die Fahrt geht vormittags 8.30 Uhr in Saarbrücken ab und führt über Rasthoflautern, Entenbach, Grünbach nach Bad Dürkheim. Hier ist ein vierstündiger Aufenthalt vorgesehen. Um 14.15 Uhr geht es dann über Neudorf, Landau weiter nach Annweiler, wo ebenfalls ein längerer Aufenthalt vorgesehen ist, der den geladenen Gästen einen Besuch der Reichsfeier Triebels ermöglichen soll. Die Abfahrt in Annweiler erfolgt 17.35 Uhr. Nächste Haltestelle ist Dahn. Ein knapp zweistündiger Aufenthalt wird den Besuchern einen Rundgang durch das Rurdrösch mit einem Ausflugs zum Jungfernsprung vermitteln. Um 19.00 Uhr verläßt dann der „Gläserne“ wieder das Wieslauter Tal zur Rückfahrt nach Saarbrücken.

Oppau, 14. August. Mit Rücksicht auf die Förderung der Rohstoffversorgung hat die hiesige Stadtverwaltung nun gleichfalls einen Versuch mit dem Seidenanbau unternommen. Beim Kanalbau am Rhein wurde eine Maulbeerpflanzung angelegt. In dieser Seidenbaukultur wird nun auch ein Züchterhaus errichtet. Man beachtet, die Anlage nach den ersten Versuchsanbau ist zu vervollkommen, daß sie allen Anforderungen des Seidenbaus entsprechen kann. Der erste Versuchsanbau wurde mit zweijährigen Pflanzen begonnen, die eigens von der Reichsforschung der Seidenzüchter besorgt worden sind.

**Dealle** Rasiercreme 50 Pfg. Große Zahncrème 40 Pfg. Tube.

### Ein zweifacher Lebensretter!

Bienheim, 18. Aug. Vermittags spielte das fünfjährige Kind des Buchdruckers Hans Jwongher vor den Augen seiner Mutter im Hofe Ball. Als der Anabe dem Ball nachsprangen wollte, stürzte er kopfüber in die Jauchegrube. Während die Mutter des Kindes vor Schreck erstarrt an der Grube stand, hatte der 20 Jahre alte Hans Helfertich die furchtbare Schreie des Kindes gehört. Schnell eilte er zur Unglücksstelle, legte ihn weit über den Rand der Grube und befreite den so kretunkenen Anaben. Dann nahm der Helfer das Kind mit und stellte Wiederbelebungsvorläufe an, die von Erfolg waren. Wie der sofort herbeigerufene Arzt feststellte, hätte das Kind ohne diese nicht gerettet werden können. Es ist das zweifach, daß Hans Helfertich ein Kind aus ähnlicher Lage gerettet hat.



Ein großes Volk wächst aus sterbenden Müttern und gequälten Kindern

HILFSWERK MÜTTER UND KINDER

### Veranstaltungen in Schwetzingen

Capitol: „Waldwinter“.  
Neues Theater: „Familienparade“.

Wahl, 14. August. Am 20. und 30. August wird auf dem hiesigen Schießstand das Schießen in den Gemeindevanderverschieden durchgeführt. Vereine und Formationen haben am kommenden Sonntag von 8 bis 12 Uhr letztmals Gelegenheit, für dieses Schießen zu üben.

a. Bienheim, 17. Aug. An der Baustelle im Rasthof Wald stürzte der Hilfsarbeiter Ferdinand Klier so unglücklich von einer Leiter, daß er dem Mannheimer Krankenhaus zugeführt werden mußte. Er ist nun seinen Verletzungen erlegen.

## Blatweihe bei TB 09 Weinheim

ABT siegt als erster Gegner mit 6:3

Der TB Weinheim, ein verbriehter und anerkannter Vertreter in der deutschen Sportbewegung, dessen Namen weit über den Bezirk Unterbaden hinaus einen guten Klang besitzt, erlebte vor etwa 1000 Zuschauern mit einer stattlichen Reihe lebhafter Wettspiele die Einweihung seines neuen Spielplatzes an der Mannheimer Straße. Unter der liebevollen Leitung des rührigen Vereinsführers Schmitt und seines Mitarbeiterstabes haben die Freunde des Fußballspiels in Weinheim in gemeinsamer Arbeit ein Spielplatz geschaffen, das, wenn die bereits projektierten Anlagen erst errichtet sind, bei keiner anderen Lage in der Stadt, direkt als vorbildlich bezeichnet werden kann. So daß der sportbegeisterten Stadtverwaltung Weinheim für die großzügige Unterstützung des Projektes die Anerkennung zu teilen ist.

Daß es sich um diesem Felde spielen läßt, bewies nach dem Einmarsch der ersten Mannschaften der Fußballvereine und den begeisterten Worten des Vereinsführers Schmitt, die in den Dank an unseren Führer Adolf Diller gipelten. Das Fußballspiel begann den Vorabend 19.30. Ganz überraschend wurde dem Weinheim ein etwas besseres Spiel ermöglicht, denn schon nach 3 Minuten wurde Weinheim in Tor einen wichtigen Straßfuß des nächsten Schusses vollziehen lassen. Die Freunde des Fußballs war allerdings nur von kurzer Dauer, denn der zum Aufbruch gelangene ABT erzielte kurz darauf durch Kopf den Ausgleich und durch denselben Spieler in der 15. Minute die 1:2-Führung. Obwohl der ABT mitunter mächtige Kräfte gelang es ihm aber nicht, bis zur Pause noch weitere Treffer vorzulassen.

Nach Wiederbeginn lieh sich Weinheim in eine immer drückender werdende Überlegenheit hinein, aber im Entschluß der Weinheimer behauptete sich der Verteidiger Martine in glänzender Art, so daß es Dommitinger erst

in der 26. Minute gelang, das Ergebnis auf 1:3 zu erhöhen. Weiter nach es Dommitinger, der den 4. Treffer schloß. Mit bewundernswürdigen Einsparungen schied immer wieder an: Torerfolge laßen sich in greifbarer Nähe, aber man hatte kein Glück mehr bei der Türe. Mit Minuten vor Schluß schloß Duder das 5. Tor, dem Durch nach exakter Vorlage von Dommitinger unbehindert den 6. Treffer folgten ließ. Solcher 7. verzeichnete in den letzten Augenblicken das Ergebnis durch das 2. Torerziel.

Dem großen Bruder\* aus der Verbandshauptstadt war die tapfere Art des TB Weinheim ein stütziger, auf Erfolg bedachter Gegner. Torwart Jöhrensdorfer hielt unerhört schwere Kugeln mit nicht umzubringendem Schweiß, und in der Verteidigung schlugen sich Zutter und Martine — letzterer kein von Schweiß aber — erfolgreich. Die Aufreißer war etwas schwächer in ihren Leistungen, kein Wunder aber bei der technisch vollkommenen Ausführung des ABT-Spiels, die höchste Kameradschaft erlaubte. Dem Sturm fehlte wiederholt der nötige Anstoß zum Tor in seinen Aktionen. Man war etwas langsam im Sturm und verlor sich im gegebenen Moment nicht freizulassen. In den letzten 20 Minuten verlor über ein blinderer Einfluß mit manchem Fehler. Doch auch in diesen Phasen zeigte Mittelstürmer Schneider, der frühere Torwart, daß er ein verlorenem Boden fand.

Der ABT war in demselben schmerzlichen Kollaps erschienen. Stadler in knappen Trikot, hätte das Tor in alter Weise und vor ihm brillierten Himmel und Holz durch ein vollendetes Verteidigerspiel. Als sehr leidenschaftlich ermittelte sich auch die gesamte Weinheimer Streitmacht, Mühsal und Weiser, die großartige Zusammenhänge hatte. Der von dem Nationaltrainer Dommitinger geführte Sturm, in dem Kopf und Fuß auf dem linken Flügel etwas hervorstachen, landete gezielte und wirksame Angriffe, die in ihrer vorbildlichen Präzision nur schwer zu halten waren.

Schiedsrichter Frank-Mannheim leitete das schulle Spiel mäßig und korrekt.





# SPORT DER NACHKRIEGSZEIT

## Der Anteil der Wehrmacht an Deutschlands olympischen Erfolgen

Ein Erlaß des Reichskriegsministers

Berlin, 17. August. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat aus Anlaß der Beendigung der 11. Olympischen Spiele folgenden Erlaß erlassen: Bei den letzten beiden Sportwettkämpfen der 11. Olympischen Spiele hat

Allinger, Wehrleiter Seimig, Wehrleiter Rövers, Wehrleiter Doffin. Ferner gewonnen Major Gerhard die Silberne Medaille in der großen Prellprüfung. Hauptmann Gar die Silberne Medaille im Schenkelwechsellieben mit Pistolen. Feldwebel Blas die Silberne Medaille im Hammerwerfen.

Die deutsche Mannschaft 23 goldene, 26 Silberne und 21 Bronzene Medaillen erkämpft.

Unterschiedler Schwicker die Silberne Medaille im griechisch-römischen Ringen (Mittelgewicht). Als Mitglied der Mannschaft aber Befragung hatten Anteil am Gewinn 118er Medaillen: Hauptmann Werdes im Fochten, Grenadier Pirich im Doppelschützen.

Es wurden der für diese Leistung zum Hauptmann beförderte Oberleutnant Gaudred Sieger im Rauskampfe, Hauptmann Stubbendorf Sieger in der Weichheitprüfungsprüfung, Oberleutnant Volbat Sieger in der Dreifachsprüngeprüfung, Oberleutnant Hest Sieger im Jochreiten zum Besten der Nationen, der für seine Leistungen zunächst zum Feldwebel und dann zum Leutnant beförderte Unterschiedler Schwarzmann zweifacher Sieger im Weichheitrennen (Hochsprung und Toppfer).

Leutnant Schwarzmann zwei Bronzene Medaillen im Geräteparcours (Stangen und Reck), Unterschiedler Diebert die Bronzene Medaille im Frei-Ringen (Halbfliegengewicht), Wehrleiter Seimig die Bronzene Medaille im Rauskampfe (Ein-Kampfer).

Als Mannschaften gewonnen: Major Gerhard, Rittermeister von Eppeln-Bronckowick und Oberleutnant Pökas die goldene Medaille in der 7-Meter-Hölzer, Hauptmann Stubbendorf, Rittermeister, Hauptmann Oberleutnant Pirich, u. Hauptmann die goldene Medaille in der Weichheitprüfungsprüfung.

Als Mitglieder deutscher Mannschaften hatten Anteil: Leutnant von Stillpnagel am Gewinn der Bronzernen Medaille in der 5mal-100-Meter-Laufstafel, Feldwebel Leichum am Gewinn der Bronzernen Medaille in der 4mal-100-Meter-Laufstafel.

Oberleutnant Pirich von Wangenheim trat trotz eines am zweiten Tage der Wettkämpfe beim Weichheitrennen erlittenen Bruchs des Schenkelknochens am nächsten Tage beim Jochreiten an und führte damit den deutschen Sieg in der Mannschaftsweichheit.

Kapitän Welfen von Weddiken haben drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen vierde Plätze, zwei Soldaten der Wehrmacht fünfte Plätze und drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen sechste Plätze belegt.

Mittelschwerer, Hauptmann von Barnow und Oberleutnant Hoff die goldene Medaille im Jochreiten von den Wehrleitern.

Ich spreche diesen erfolgreichen Wettkämpfern meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen und den bescheidenen kämpferischen Einsatz an.

Der für seine Leistung zum Leutnant beförderte Oberleutnant Welfen hatte als Mitglied der deutschen Mannschaft hervorragenden Anteil an dem Siege im Weichheitrennen.

Meine Anerkennung gilt auch den übrigen Wehrmachtangehörigen der deutschen olympischen Mannschaft, die mit dem gleichen Einsatz gekämpft haben, ohne eine sichtbare Anerkennung erlangen zu können.

Als Vertreter der deutschen Handballmannschaft hatten Anteil am Gewinn der goldene Medaille: Feldwebel Diebert, Feldwebel Kraus, Unterschiedler Blas, Unterschiedler Pankas, Unterschiedler Sandberg, Unterschiedler Brinkmann, Unterschiedler

Das gilt gleichfalls allen, die an der Ausbildung und Vorbereitung der Kämpfer und an der gewissenhaft organisierten und reibenden Mitarbeit der Wehrmacht bei der Durchführung der Olympischen Spiele Anteil hatten. Die deutsche Wehrmacht ist stolz auf diese Kameraden. G. v. Bombard.

## Am den badischen Handballpokal

SB Waldhof und TB Seidenheim behaupten sich nach Kampf

Nachdem die Olympischen Spiele beendet sind, so beginnen im Reich schon wieder die Handballkämpfe und allmählich treten auch die lokalen Ereignisse wieder mehr in den Vordergrund. Die erstmals ausgetragenen Pokalspiele der Handballspieler konnten in der letzten Spielzeit nicht mehr zu Ende gebracht werden, doch nun vor Beginn der neuen Runde weitgehend wieder. Nach sind etwa 30 Mannschaften im Kampf um die neuen Pokalspiele. In Seidenheim fanden am gestrigen Sonntag zwei der letzten eifrigsten Kämpfe auf dem Programm. Hier und die Vorwahlen zum Pokal im letzten Spiel des Pokalspiels gab es doch einen gewissen Aufbruch, da die Pokalspieler



Jugoslawien gewann eine Silbermedaille. Die einzige Medaille für sein Land, eine Silberne, gewann der jugoslawische Turner Stufel. (Wuppertaler Sportblätter, Nr.)

Stufelmer die Punkte nicht ins Korn warfen und bis zum letzten Ende durchhielten. Schon beim Weichheitrennen gab es einen Aufbruch, als dann die Siegermänner für die 118 davongewandten waren, glaubte man an eine Katastrophe für den Pokal. Dieser letzte nun mächtig ins Jung, sollte bis 11:20 Uhr, machte aber doch auf die weitere Teilnahme an den Spielen verzichteten, da Rückfall wieder in Schenung kam und mit 14:3 liegen konnte.

In diesem Spiel trat Seidenheim auf den neuen Fußball. Dabei hielt dieses Spiel nicht, was es versprochen. Die Seidenheimer kam mit Erfolg und konnte trotz starker Konkurrenz den Sieg nicht halten. Mit 8:12 blieb Stufelmer im geschlagenen Felde, wird dies aber nicht so tragisch nehmen.

In diesem Spiel trat Seidenheim auf den neuen Fußball. Dabei hielt dieses Spiel nicht, was es versprochen. Die Seidenheimer kam mit Erfolg und konnte trotz starker Konkurrenz den Sieg nicht halten. Mit 8:12 blieb Stufelmer im geschlagenen Felde, wird dies aber nicht so tragisch nehmen.

versierte Spieler zu noch olympischen Wettkämpfen abstellen konnten. Die beiden Mannheimer Vereine trachten aber dennoch Sieger der Seidenheimer.

Sp. B. Waldhof — TB 1846 14:10 (8:2). Am Sonntagmorgen fanden sich auf dem Plage des Turnvereins 1846 im Vüllenspark der Pfalzverein und Sportverein Waldhof gegenüber. Die Waldhöfer kamen mit zahlreichem Einsatz. In der Verteidigung fehlten Schmidt und Müller, im Sturm Zimmermann und Sprengler. Unter diesen Umständen hätte man fast einen Sieg der Pfalzherren erwarten sollen, denn sie sahen es auch, als ob die Turner die Oberhand behalten wollten. Dies um so mehr, als die Waldhöfer gar nicht in Form waren und einen richtigen Sommerhandball vorführten. Wenn es doch nicht zu einem Turnierkampf kam, so lag dies daran, daß die Waldhöfer trotz des Erfolges die einseitigere Leistung zeigten.

TB Seidenheim — TB Friedricksdell 7:6 (3:2). Dieses Spiel, das reinen Pokalcharakter zeigte, begeisterte in beiden Lagern lebhaftes Interesse. Die Friedricksdeller hatten in den letzten Spielen der vergangenen Spielzeit alles gelöst, was sich ihnen in den Weg stellte und schlugen fast als Favorit in diesen Pokalkampfe, mußte doch der Pfalzverein auf seinen stimmungsvollen Mittelwärtler Hilfe verzichten, der in einer der Wehrmannschaften bei den noch olympischen Spielen mitwirkte. Das Spiel, das bei sommerlicher Hitze in Seidenheim stattfand, hatte einen guten Verlauf zu verzeichnen. Fast alle nicht das, was man sich von ihm versprach. In den letzten Sekunden fiel das Führungsspiel der Pfalzherren, das diesen mit einem Glück den Verlust in der Pokal-tourneen übertraf.

Turnerschaft Räfert — TB Seidenheim 12:0 (8:2). In Räfert gab es ein vorzügliches Treffen, das trotz des frühen Terminverlustes nie an Spannung verlor, weil die

## Schach-Olympia München 1936

Empfang der Teilnehmer durch die Stadt. Seit Samstag werden in München 210 Schachspieler aus 21 Nationen, die an dem am Montag beginnenden Schach-Olympia teilnehmen.

Rumänien gegen Bulgarien 5:3 Punkte; Italien gegen Norwegen 4:2 Punkte; Ungarn gegen Estland 5:2 Punkte; Brasilien gegen England 4:1 Punkte.

Am Sonntagabend sollte die Hauptstadt der Bewegung zum Anfall des Schach-Olympia alle Teilnehmer zu einem Empfang im Rathausgebäude laden, bei dem Bürgermeister Dr. Tempel in Vertretung des Oberbürgermeisters persönliche Begrüßungsworte an die Gäste richtete.

Heute abend spielen die Jücker. Für die vielen, die keine Gelegenheit hatten, das schachliche Können der Jücker zu sehen, wird sich am heutigen Dienstag im Stadion Gelegenheit geben, diese im Kampfe gegen die badische Elf zu bewundern. Man darf dabei erwarten, daß die badische Mannschaft sehr dieselbe deutsche Elf, die gegen die Jücker jetzt 8:1 verlor, in Mannheim zu schlagen hat, womit sie ihre außerordentliche Spielstärke zum Ausdruck gebracht hat. In dieser Begegnung wird es sich aber darum handeln, daß die badische Mannschaft durch eine große Zuschauermenge und deren Anteilnahme zu einer besonders großen Leistung angereizt wird.

Unter Start der deutschen Mannschaft. Der erste Tag der Münchner Schach-Olympiade nahm einen recht verheerenden Verlauf. Die deutsche Mannschaft übte Holland mit 5:2 Punkten. Es wurde keine Partie verloren. Unzweifelhaft ist die deutsche Mannschaft während der ersten drei Runden im oberen Feld, während die restlichen fünf Runden mit recht anderen Tönen verlaufen. Am Ende der ersten Runde gegen Tansu und zwei Stunden materiellen Vorteil hatte gelang es ihm, dank der unrichtigen Beurteilung des Deutschen nicht, sein Übergewicht zum Gewinn zu nutzen.

Der 'Club' schon in Form? 1. FC Nürnberg — SC Pfanig 7:0 (2:0). Der deutsche Fußballmeister zeigte sich erstmalig in seiner neuen 'neuen' Würde den Nürnbergen vor und wartete gleich mit einem lehrreichen im ruffähigen Pokalspiel gegen den SC Pfanig auf. Die Schiffe spielten zwar mit einem Riesensieg, aber dieser genügte nicht, um gegen den Club auch nur ein einigermaßen erträgliches Ergebnis zu erzielen. Die Nürnberg waren ihren Mächten in allen Belangen fußballerischer Kunst eindeutig überlegen. Lediglich erlöste sich in der zweiten Runde den Torzeichen, Schmitt zeigte sich erst und Weidlein 1 erlöste auf 2:0. Nach der Pause wurde die Überlegenheit der Nürnberger noch größer. Gölner erlöste im Halbfinale auf 4:0, Weidlein 2, diesmal Nürnbergers produktiver Spieler, sorgte für das fünfte Tor und Schmitt und Weidlein 1 brachten das Endergebnis her. Die Pfaniger, deren wenige Vorbereitungen der Wilmann, Oetzl und Rühl scheiterten, schafften nicht einmal das Eigentor.

Ergebnis der ersten Runde: Tansu gegen Holland 5:2 Punkte; Österreich gegen Estland 4:2 Punkte; Tschechoslowakei gegen Norwegen 4:2 Punkte; Polen gegen Frankreich 7:2 Punkte; Jugoslawien gegen Schweden 7:1 Punkte; Schweden gegen Lithuanien 4:1 Punkte.

Werdereennen im Reich. 1. Preis von Bellerose, 1000 M., 1800 Meter: 1. Rheinle (Hersfeld), 2. Oberer, 3. Derriggen. 2. Preis von Waldwag, 1750 M., 2000 Meter: 1. Cavalier (Dallau), 2. Hie, 3. Scrotina. 3. Preis von Galde, 1800 M., 1000 Meter: 1. Vaul Deminla, 2. Gremawall, 3. Gunda. 4. Preis von Franziska, 1200 M., 2000 Meter: 1. Große nie (Friedel), 2. Seibel, 3. Pilsa. 5. Preis von Well, 1750 M., 1200 Meter: 1. Higan (Blum), 2. Pannholz, 3. Hellerpfeil. 6. Preis von Friedel, 1000 M., 1200 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 7. Preis von Wenzel, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 8. Preis von Galle, 1700 M., 1800 Meter: 1. Gasco (Blum), 2. Tittel, 3. Romerabin. 9. Preis von Hagen, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 10. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld.

Das gilt gleichfalls allen, die an der Ausbildung und Vorbereitung der Kämpfer und an der gewissenhaft organisierten und reibenden Mitarbeit der Wehrmacht bei der Durchführung der Olympischen Spiele Anteil hatten. Die deutsche Wehrmacht ist stolz auf diese Kameraden.

1. Preis des Reichs, 1000 M., 1800 Meter: 1. Gallerie Berra (Waldhof), 2. Bioma, 3. Antonijaga. 2. Preis von Hagen, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 3. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 4. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 5. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 6. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 7. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 8. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 9. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 10. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld.

1. Preis des Reichs, 1000 M., 1800 Meter: 1. Gallerie Berra (Waldhof), 2. Bioma, 3. Antonijaga. 2. Preis von Hagen, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 3. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 4. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 5. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 6. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 7. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 8. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 9. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 10. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld.

1. Preis des Reichs, 1000 M., 1800 Meter: 1. Gallerie Berra (Waldhof), 2. Bioma, 3. Antonijaga. 2. Preis von Hagen, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 3. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 4. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 5. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 6. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 7. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 8. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 9. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 10. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld.

## Der feierliche olympische Ausklang



Der feierliche olympische Ausklang. Von fünf wehrleidenden Helfern wird das olympische Banner vor die Ehrentribüne des olympischen Stadions getragen. (Weißbild, W.)

Dank des Führers an Eichhammer und Oßen. Berlin, 17. August. Als Ausdruck seines Dankes für die hervorragenden Leistungen der deutschen Olympia-Mannschaft überreichte der Führer am Montag dem Weichheitführer von Eichhammer und Oßen sein Bild mit einer besonders anerkennenden Widmung.

Der Präsident des IOC dankt dem deutschen Volk. Berlin, 17. August. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, richtete an Reichsminister des Innern Dr. Fritsch folgendes Telegramm: 'Sein Verlaßten Deutschlands Mitte ist die in meinem Namen der Bevölkerung des Reiches für den Empfang zu danken, den die Weltkämpfer, die Olympischen und den Besuchern bereitet hat und der bei ihnen allen einen tiefen Eindruck hinterließ.' Baillet-Latour.

1. Preis des Reichs, 1000 M., 1800 Meter: 1. Gallerie Berra (Waldhof), 2. Bioma, 3. Antonijaga. 2. Preis von Hagen, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 3. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 4. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 5. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 6. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 7. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 8. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 9. Preis von Seidenheim, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld. 10. Preis von Waldhof, 1000 M., 1800 Meter: 1. Fritze (Friedel), 2. Forchster, 3. Heidefeld.

## Ausflug zur Kieler Woche

Die Kieler Woche 1936 nahm am Sonntag ihren Aufgang. Schönere sonniges Wetter schuf für die vielen tausend Zuschauer, die sich auf den Begleitkampfen und an den Ufern der Förde eingefunden hatten, eine recht heuchelvolle Stimmung. Das herrliche Wetter bedeutete für die Segler jedoch Unheil. Nach diesem Unheil mußten die Start um einige Zeit verschoben werden. Nach einiger Wartezeit kam dann eine Brise auf, so daß die Waage auf die Bahn gelichtet werden konnten. Für die Olympischen wurde die große Windenbahn gegeben, während für die anderen Klassen die Hantelbahn zu setzen war. Bei den ersten Segler sah der Jugoslawe Baumann gleich an die Spitze der Flotte und sah schon als erster Sieger aus, als er auf der letzten Kreuzkreuzung entlang eine falsche Bahn einnahm. Er arbeitete sich jedoch wieder nach vorn und blieb mit 1:17:17 noch härterer Sieger vor dem Kriegsmarinensegler 'Bredlau' (H. Weisner). Da der 15-m-Scharpschiff zeigte sich der Holländer den Lauf mit seinem 'Duck' Bucht' hier überlegen und hatte schon nach der ersten Kreuzkreuzung einen Vorsprung von fast einer Minute. Er legte vor seinem Vorkämpfer v. C. C. mit 'Hinn' an.

Auch auf der Außenförde hatte sich das Rennen gelohnt, denn immer mehr legte sich die Brise auf die Außenförde zu. Da dieser erste Tag der Woche vor allem als Werbung für den Segelsport gedacht war, sollten die Beobachter nicht nur auf die Punktzahlen für die zahlreichen angeschriebenen Yachte. Zuerst gingen die 100-m-Weichheitkreuzer auf die Bahn. Hier fehlte noch eine gewisse Geschwindigkeit, die sich aber noch einstellen wird. Das Boot der Deutschen Werke 'Hed' kam als erstes wieder über die Linie gefolgt von 'Reiter' von der Fliegerwerft-Commandantur Kiel. Von den 18 50-m-Weichheitkreuzern hatte sich der Heiden 'Meersee' den Sieg vor 'Zerren' und 'Kiet'. Von den 8-Meter-Weichheit Booten war die deutsche 'S. H. 2' glückliche Siegerin vor der zum Schluß erst angekommenen deutschen 'Olympia'.



PREISWERTES FÜR DEN HAUSHALT!

Table listing household items like Porzellan, Emaille, Aluminium, and their prices. Includes items like Obertassen, Teller, Kaffeekannen, etc.

Einkoch-Apparate: Markenglas »Monopol« mit Gummiring. Includes prices for different sizes and colors.



Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister-Einträge vom 15. August 1930. Includes legal notices regarding company changes and registrations.

Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluss für die Mittags-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Arischer Vertreter: von leistungsfähiger Herrenwäsche-Fabrik geg. Provision für das Gebiet Baden-Württemberg.

Stellengesuche

Flottes Servierfräulein: sucht sofortige Stellung. Angebote unter L 8 38 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

2 Kleiderschr. 4 eiserne Bett. Matratzen, etc. Verkauf.

Vermietungen

2 schöne Läden: in der Nähe des Hauptbahnhofs. Sehr schön eingerichtet.

Wohnungen

Leeres Zimmer: in ruhiger Straße. Sehr schön eingerichtet.

Wir benötigen für unser Werk in Mittelsachsen zum sofortigen Einbau: 1) erfahrene Konstrukteure...

Putzfrau: Meiden in der Gegend. In der Gegend gesucht.

Fahrräder: große Auswahl. Bequeme Teilzahlung! Martin Waldhofstr. 7.

Gelegenheit Steppdecke: 9 Stk. Baunensteppdecke neuwertig.

Wohnungen: jeder Art. Größe u. Lage vermittelt. Levi & Sohn.

Mädchen oder Frau gesucht: Waisen, unter 18 Jahren. In der Gegend gesucht.

Alteinst. Frau: mit gutem Einkommen. In der Gegend gesucht.

Gebr. Küche: sehr gut erhalten. Preis billig. In der Gegend gesucht.

Garage: bei der Schlosserstraße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Verkehrskarte von Deutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. Unentbehrlich für Industrie und Handel, Seefahrt und Verkehr.

Von der Reise zurück Dr. H. Baumann Zahnarzt Kaiserberg 18 Farnruf 416 02

Medizinischer Verband: 1884 Mannheim T. 2, 16. Verleiht Familien- u. Einzeloperationen.

Schwäche: vom 4. März 1930. 15 Jähr. Lösung. In der Gegend gesucht.

Planken, Nähe Wasserturm: sehr schöner Laden. In der Gegend gesucht.

3 Zimmer-Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Leeres Zimmer: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Bellenstraße 2 (alte Oelfabrik) helle Lagerräume: in verschiedenen Größen sofort zu vermieten.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Leeres Zimmer: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Leeres Zimmer: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

3-Zimmer-Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Inserieren bringt Gewinn

3 Zimmer und Küche: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

2 Zimmer, Küche und Alkoven: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

2-Zimmer-Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Garage ADAM: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Reparaturen: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Garage: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Wohnung: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Salon Schmitt, P7, 14

Salon Schmitt: elegante Bekleidungsstücke. In der Gegend gesucht.

Auto: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Opel: in ruhiger Straße. In der Gegend gesucht.

Druckerei Dr. Haas: R. 1.4-6 / Fernsprecher 249 51

Olympia-Programm im Film: Jugend der Welt, Sport u. Soldaten, Die letzten und neuesten Bildberichte von der Olympiade

Der geheimnisvolle Mister 'X' Ein Kriminal-Film, TANZ-Schule K. Helm, D. G. 5 269 17

PALAST LICHTSPIELE GLORIA PALAST, Ellen Sie! Mittwoch letzter Tag, Matthias Wiemann, Olga Tschewowa, Peter Petersen

CAPITOL, Das große Erlebnis wegen bis einschließl. Donnerstag verlässt, Arzt aus Leidenschaft, Anita Maria

Vermischtes, Umzüge, Silber-Bestecke, Rote + Gold-Lotterie, Grell Stoll, Verbilligte Ferienfahrt mit Neu-Deutschland

Wohlfühl, MOBEL VOLK, Qu 5, 17/19, Qu 5, 17/19

Mannheims Ruderer siegen phantastisch in Grünau! Mannheims Ruderer Weltklasse!

ALHAMBRA, Salonboot „Stella Maris“ Tel. 524 69

Ausflugs-Fahrten mit „Karpfen“-Omnibussen ab Paradeplatz, Nachmittags - Fahrten

Die ewige Maske Die Schicksalsstunde eines Arztes! Das Doppelleben des Dr. Demarin

Damenbart, Grell Stoll, Verbilligte Ferienfahrt mit Neu-Deutschland

Stürmer, Mannheim 0 27, Postfach 17083 Kirch, alle Verkäufe

MOBEL VOLK, Qu 5, 17/19

UNIVERSUM, Täglich um 8.00, 8.30, 8.50

Kleine Anzeigen

Offene Stellen, Abonnenten-Werber, Perfekte Stenotypistin

Tüchtige Vertreter, Tüchtige Mädchen oder Frau, Tüchtige Tagesmädchen

Frau gesucht, Servierfräulein gesucht, Suchen Sie Stellung?

Stellengesuche, Welche Firma, Jg. Servierfräulein

Reith's Weinhaus „Hütte“, Verkäufe, Nähmaschine Mk. 95,-

MOBEL VOLK, Qu 5, 17/19, Möbel, wenig, MOBEL VOLK

Eduard Hille, Friedl Hille geb. Dries, Vermählte

Gg. Ad. Wurzel, Am 15. August verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Alleinmädchen, sucht Stellung, inserieren bringt Gewinn

Automarkt, 5 Tonner, Opel-Blitz-Lieferwagen

Stutzflügel, Bechstein Blüthner, Ohnesorg

Motorrad, Stutzflügel, Bechstein Blüthner, Ohnesorg

MOBEL VOLK, Qu 5, 17/19, Kaufgesuche, Amtl. Bekanntmachungen

Kaufgesuche, Amtl. Bekanntmachungen, Auto - Garage

Anna Bender-Zeroni, Unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester und Großmutter, Frau

Immobilien, Einfamilien-Haus, Laule

Auto-Motorrad-Verleih, Laule, Selbstfahrer

Motorrad, Stutzflügel, Bechstein Blüthner, Ohnesorg

Motorrad, Stutzflügel, Bechstein Blüthner, Ohnesorg

MOBEL VOLK, Qu 5, 17/19, Kaufgesuche, Amtl. Bekanntmachungen

Kaufgesuche, Amtl. Bekanntmachungen, Auto - Garage

Rosine Moser geb. Mack, aus einem arbeitsreichen Leben in ein besseres Jenseits abgerufen

Immobilien, Einfamilien-Haus, Laule

Auto-Motorrad-Verleih, Laule, Selbstfahrer

Motorrad, Stutzflügel, Bechstein Blüthner, Ohnesorg

Motorrad, Stutzflügel, Bechstein Blüthner, Ohnesorg

MOBEL VOLK, Qu 5, 17/19, Kaufgesuche, Amtl. Bekanntmachungen

Kaufgesuche, Amtl. Bekanntmachungen, Auto - Garage

Und denken Sie bitte daran: Werbedrucksachen vom Entwurf bis zur fertigen Arbeit liefert Ihnen Druderei Dr. Haas